

# Das Zukunftsforum im Bistum Essen

**Zukunftsbild**  
Du bewegst **Kirche**

# Inhalt

„Du bewegst Kirche!“ – Vorwort	3
Herzlich willkommen	4
Bischof Overbeck eröffnet das Zukunftsforum	6
Morgengebet	7
Erfahrungen mit dem Zukunftsbild	8
Interview mit Generalvikar Pfeffer	11
Vier Herausforderungen in Szene gesetzt	12
Eindrücke vom Vormittag	18
Mittagsgebet	19
Guten Appetit	20
Die Workshops am Nachmittag	22
Workshop-Ergebnisse	24
Workshops im Überblick	26
40 Projekt-Ideen	28
Auswertung des Zukunftsforums	108
Gottesdienst am Abend	110
Das Zukunftsforum im Film	113
Impressum	113



# „Du bewegst Kirche!“

## Liebe Schwestern und Brüder,

seit Sommer 2013 beschreiben wir im Bistum Essen mit unserem Zukunftsbild sieben Eigenschaften, die unser Leben und Wirken prägen sollen: berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam und nah. Seitdem dieses Zukunftsbild im gemeinsamen Dialogprozess entstanden ist, haben sich viele Christinnen und Christen, Gemeinden und Verbände, Institutionen und Gruppen unseres Bistums damit auseinandergesetzt. So konnte ein vertieftes Verständnis der sieben im Zukunftsbild beschriebenen Perspektiven wachsen.

Mit dem Zukunftsforum am 20. Juni 2015, das wir in dieser Broschüre dokumentieren, konnten die ersten Erfahrungen in der Umsetzung des Zukunftsbildes gebündelt werden. An diesem Tag wurden konkrete Projekte und Ideen weiterentwickelt, die das Zukunftsbild in den kommenden Jahren in seiner ganzen Bedeutung besser verständlich und erfahrbar machen sollen.

Aufbauend auf den Erfahrungen im Dialog- und Zukunftsbildprozess ist es uns gemeinsam gelungen, offen und zukunftsgerichtet über entscheidende Fragen der Bistums- und Kirchenentwicklung zu beraten. Dafür danke ich allen, die sich auf diesen Weg eingelassen haben, ganz herzlich!

Wie beim Zukunftsforum zugesagt, werden derzeit alle bearbeiteten Projekt-Ideen gesichtet, um auf der Grundlage der in den 40 Workshops geäußerten Einschätzungen die Ideen zu identifizieren, die von Seiten des Bischöflichen Generalvikariates zentral und mit eigens eingesetzten Arbeitsgruppen weiterverfolgt und begleitet werden. Beim Bistumsfest am 29. August 2015 präsentieren wir hierzu die weiteren Überlegungen – und im ersten Halbjahr 2018 werden wir bei einer weiteren Veranstaltung vorstellen, wie sich die Projekte entwickelt haben.

Jede der 40 Projekt-Skizzen, die beim Zukunftsforum bearbeitet wurden, steckt voller guter Ideen, die sich – unabhängig von den Arbeitsgruppen auf Bistumsebene – in den Gemeinden, Gruppen und Einrichtungen vor Ort umsetzen lassen. Deshalb stellen wir Ihnen in dieser Broschüre alle Projekt-Ideen vor, einschließlich der Beratungsergebnisse aus den jeweiligen Workshops.

„Du bewegst Kirche“ heißt es in unserem Zukunftsbild-Logo. Und das ist mein Wunsch und meine Bitte an Sie: Nutzen Sie diese Dokumentation unseres Zukunftsforums als Inspiration! Gestalten Sie Kirche dort, wo Sie Verantwortung tragen, im Sinne unseres Zukunftsbildes.

Ich freue mich auf die weiteren konkreten Schritte mit dem Zukunftsbild und auf unsere nächste Begegnung.

Ihr



Dr. Franz-Josef Overbeck  
Bischof von Essen





„Herzlich  
willkommen!“



## Ankunft in Haus Altfrid

Am Samstag, den 20. Juni 2015, treffen sich mehr als 500 engagierte Christinnen und Christen aus allen Bereichen und Regionen des Ruhrbistums zum Zukunftsforum auf dem Gelände des Jugendhauses St. Altfrid in Essen-Kettwig. Zwei Jahre ist das Bistum mit seinem Zukunftsbild unterwegs. Nun werden Erfahrungen gebündelt, um sie in möglichst konkrete Ideen und Projekte münden zu lassen.









# „Entwicklungen ermöglichen und Vertrauen schaffen“

## Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck eröffnet das Zukunftsforum

Im großen Zelt auf der Wiese des Jugendhauses begrüßt Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Zukunftsforums. „Mit Ihnen gemeinsam möchte ich konkrete Projekte und Ideen entwickeln, die das Zukunftsbild in den kommenden Jahren in seiner ganzen Bedeutung besser verständlich und erfahrbar machen können“, sagt Overbeck. Damit werden an diesem Tag entscheidende Fragen der Bistums- und Kirchenentwicklung zum Thema.

*„Nach der Zeit des Dialogprozesses, dessen erster Teil am 13. Juli 2013 in unser Zukunftsbild mündete, ist es für mich sehr bedeutsam, dass wir uns heute wieder treffen.“*

*„Die sieben Worte unseres Zukunftsbildes haben in vielfacher Weise eine echte Resonanz gefunden.“*

*„Bisher haben wir schon mit viel Intensität und sehr unterschiedlichen Schritten das Zukunftsbild umgesetzt. Nun wollen wir gemeinsam daran weiterarbeiten.“*

*„Es geht darum, Entwicklungen zu ermöglichen und Vertrauen zu schaffen, um Raum für Kreativität zu öffnen.“*

*„Das Zukunftsbild versucht auf menschliche Weise zu sagen, was uns im Evangelium berührt und uns als Kirche von Essen in einem solchen immensen Prozess weiterträgt.“*





## „Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren.“ (Mk 4,35)

### Morgengebet

Vertreterinnen und Vertreter aus den zehn Städten und Kreisen des Ruhrbistums gießen während des Morgengebets Wasser in ein großes Becken, das gemeinsam mit dem Kreuz aus dem Dialogprozess den ganzen Tag über im Zentrum des Zukunftsforums steht. In Erinnerung an ihre Taufe bekreuzigen sich im abendlichen Gottesdienst alle Teilnehmer gegenseitig mit diesem Wasser. Als Zeichen der Sendung nehmen sie das Wasser am Ende des Tages mit zurück an die verschiedenen Orte des Bistums.

### Segen

*Guter Gott, von Dir **berührt** wollen wir den Tag beginnen. Wir wollen in Deinem Namen **wach** sein und aufbrechen, auch wenn wir nicht wissen, wie das andere Ufer aussieht, an das du uns führst.*

*Segne unseren Aufbruch, in all der **Vielfalt**, die wir heute mitbringen.  
– Segne unser Empfinden, Denken und Handeln.  
Segne unsere Fragen, unser Zweifeln und Suchen.*

*Segne unser **lernendes** Miteinander, mit unseren Schwestern und Brüdern im Boot.*

***Sende** uns, nach der Begegnung mit Dir und Deinem Wort, um von Deiner Gegenwart **wirksam** hier und heute zu erzählen.*

*Segne uns, unsere **Nähe**, unser Unterwegssein an diesem Tag, Du Gott, der mit uns ist, Du Vater, Sohn und Heiliger Geist.*

*Amen.*





# Erfahrungen mit dem Zukunftsbild

Ein Film mit sechs Statements aus dem Ruhrbistum

**Christiane Frebel,**

stellvertretende Vorsitzende des Pfarrgemeinderats von St. Matthäus, Altena, und verantwortlich für das Projekt „AlteNAHKästchen“

„Das Zukunftsbild hat in unserer Gemeinde zunächst weniger Begeisterung ausgelöst. Die kam erst mit unserem Zukunftsbild-Projekt AlteNAHKästchen: Mitten in Altena hat unsere Gemeinde einen kleinen Laden eröffnet und so ganz neue Leute getroffen. So **konkret** muss es mit dem Zukunftsbild jetzt weitergehen!“



**André Müller,**

Propst von St. Lamberti, Gladbeck, und Direktor des Caritasverbands in Gladbeck

„Bei der Caritas spüren wir oft als Erstes, wenn sich Gesellschaft, aber auch die Kirche verändert. Darauf reagieren wir und denken in unserem Verband gerade über neue Formen von Hilfe und Unterstützung und neue Strukturen nach. Und hierbei gibt uns das Zukunftsbild **Orientierung** und wichtige inhaltliche Impulse.“



**Anna Wischnewski,**

stellvertretende Pfarrgemeinderatsvorsitzende von St. Franziskus in Bochum

„In der Gemeinde und Pfarrei beschäftigen uns viele strukturelle Fragen. Oft fehlen uns Geld, Personal und die Bereitschaft der Menschen, sich auf neue Situationen einzulassen. Veränderung heißt für uns bislang vor allem Abschied und Trauer. Da ist es gut, dass uns das Zukunftsbild im Prozess der Pfarreientwicklung Ideen und auch konkrete Hilfen aufzeigt. So hat unsere Zukunft eine richtig attraktive **Perspektive**.“



► Diesen Film finden Sie online unter [www.zukunftsforum.bistum-essen.de](http://www.zukunftsforum.bistum-essen.de).



**Anna Bartmann-Hill,**

St. Michael in Essen-Dellwig,  
Botschafterin im Zukunftsbildprozess

*„Ich hatte das Glück, mit ganz unterschiedlichen Gruppen in unserem Bistum zum Zukunftsbild arbeiten zu können. Es hat mich beeindruckt, dass sich so viele Menschen auf dieses Kirchenbild eingelassen haben. Das hat wirklich schon viel Bewegung in die Gemeinschaften gebracht. Ich habe neugierige Menschen getroffen, die die Zukunft unserer Kirche anpacken: ein wirklicher **Aufbruch!**“*

**Luidger Wolterhoff,**

Vorsitzender des Diözesanrats der katholischen  
Frauen und Männer im Bistum Essen

*„Das Zukunftsbild war ein wichtiger Schritt für unser Bistum, aber jetzt muss aus der Idee endlich etwas Konkretes werden. Die Weichen dafür müssen auf dem Zukunftsforum gestellt werden. Die Bistumsleitung muss einen Gestaltungsraum geben und die entwickelten Vorschläge ernst nehmen. Es geht um die **Beteiligung** möglichst vieler.“*



**Gregor Lauenburger,**

Schulseelsorger am Mariengymnasium  
in Essen-Werden

*„Kinder und Jugendliche stehen im Bistum oft ganz besonders im Mittelpunkt, zum Beispiel bei den Messdienern, den Jugendverbänden, den Jugendkirchen, in vielen Kitas oder eben den katholischen Schulen. Gleichzeitig finden die meisten Jugendlichen unsere Kirche aber nicht wirklich cool. Das Zukunftsbild hat uns viele Ideen aufgezeigt, wie wir eine junge Kirche werden können. Jetzt müssen wir endlich auch vieles davon **ausprobieren** und umsetzen.“*







# „Wir haben unglaublich viel Energie und Potenzial.“

## Interview mit Generalvikar Klaus Pfeffer

*Christian Heckmann:* „Wir haben gehört, dass Jesus mit seinen Jüngern ans andere Ufer hinüberfahren will. Das Bild passt ja ganz gut zu einem Bistum, das zu neuen Ufern aufbricht. Wir wissen aber auch, dass der Sturm kommt. Wie stürmisch ist denn die See im Ruhrbistum?“

*Generalvikar:* „Es ist nicht alles eitel Sonnenschein. Es gibt schwierige Rahmenbedingungen. Eine hat natürlich mit Ressourcen zu tun. Geld ist dabei nicht das einzige Problem, es ist ein Symptom für die Gesamtsituation. Übertragen auf eine Bootsfahrt könnte man sagen: Wir haben ein Schiff, das schon etwas in die Jahre gekommen ist. Die Mannschaft ist auch gealtert und zudem etwas ausgedünnt. Passagiere sind auch etliche von Bord gegangen. Manchmal hat das bei uns eher etwas von einer Butterfahrt. Und dann wird es auch noch richtig stürmisch. Und es gibt Rennboote, die sind flotter unterwegs als wir. So könnte man die Herausforderungen für uns als Kirche umschreiben. Und dennoch gibt es bei uns an Bord auch noch richtig dynamische Leute, die viel bewegen. Die müssen wir stärken, da ist noch viel möglich.“

*Christian Heckmann:* „Sie haben im Bistum Essen schon einiges unternommen, um nicht unterzugehen, und sind nun schon eine Zeit lang mit dem Zukunftsbild unterwegs.“

*Generalvikar:* „Seit der Veröffentlichung des Zukunftsbildes vor zwei Jahren ist unheimlich viel an Gespräch und Auseinandersetzung passiert. Das Zukunftsbild hat die Stimmung in unserem Bistum wirklich verändert. Viele spüren, die Situation ist schwierig – aber wir brauchen den Kopf nicht in den Sand zu stecken. Wir haben in jedem von uns unglaublich viel Energie und Potenzial. Daraus können wir eine ganze Menge machen, wenn wir wirklich bereit sind, uns als Kirche zu verändern und uns aufstellen wollen für die Zeit, in der wir heute leben. Dazu gehört, dass wir auch rausgehen aus unseren innerkirchlichen Zirkeln, hinaus zu den Menschen, mit denen wir zusammenleben.“

*Ina Kramer:* „Heute Nachmittag soll es konkret werden: 40 Workshops, 40 Themen und Ideen, die angegangen werden können. Wie sind Sie auf diese 40 Ideen gekommen?“

*Generalvikar:* „Wir sind seit zwei Jahren mit dem Zukunftsbild unterwegs. Seitdem gab es viele Gespräche im ganzen Bistum, und in diesen Gesprächsrunden haben sich diese Ideen herauskristallisiert. Zudem gab es in der Vorbereitung auf den heutigen Tag sogenannte Expertenhearings, in denen diskutiert wurde, wie wir einige Punkte auch ganz konkret umsetzen können. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Ideen ganz konkret vor Ort – durchaus auch mit eigenen finanziellen Mitteln – angegangen werden können. Und das, finde ich, ist das Spannende an den 40 Ideen.“





## Vier Herausforderungen in Szene gesetzt

### Viel Applaus für das Improvisationstheater Emscherblut

Vier zentrale Herausforderungen für die Kirche im Bistum Essen bestimmen den Vormittag des Zukunftsforums. Das Improvisationstheater Emscherblut setzt diese Herausforderungen in Szene, hält den Teilnehmerinnen und Teilnehmern so augenzwinkernd den Spiegel vor und zeigt auf, wo Veränderungsbedarf in unserer Kirche besteht. Nach jeder Szene tauschen sich die Teilnehmenden über einzelne Facetten der Herausforderungen aus.



# „Du wirst gebraucht!“

„Was ihr für einen meiner Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40)

Trotz des großen Reichtums in unserer Gesellschaft sind viele Mitmenschen von Armut betroffen; Ressourcen sind sehr ungleich verteilt. Dies ist eine Herausforderung für uns als Kirche. Denn Kirche sind wir nicht für uns, sondern für andere.

Im Bistum Essen helfen wir, Ungerechtigkeiten zu beseitigen und Lebensbedingungen zu verbessern. Als Christinnen und Christen nehmen wir mit Wachsamkeit die Bedürfnisse unserer Mitmenschen wahr.

- Wie fördern wir eine Haltung, die dieses Selbstverständnis fördert und wachsen lässt?
- Nehmen wir wahr, wie es unseren Mitmenschen geht – über unsere binnenkirchlichen Kreise hinaus?



- Was kann helfen, die Nöte und Bedürfnisse in unserer Umgebung besser wahrzunehmen?
- Wie können Menschen motiviert werden, sich für andere zu engagieren? Und wie entdecken wir Menschen, die schon längst motiviert sind? Und was brauchen die Engagierten an Begleitung und Unterstützung?
- Wie nehmen wir politisch Einfluss, um unser Lebensumfeld zu verbessern?







## „Du überzeugst!“

„Seid stets bereit, Zeugnis von der Hoffnung zu geben.“ (1 Petr 3, 15)

Vielen Christinnen und Christen fällt es schwer, eine Beziehung zu Gott zu finden, die sie auch spüren und erfahren können. Sie sind es nicht gewohnt, ihr Leben mit Gott in Verbindung zu bringen und ihre Lebenserfahrungen im Glauben zu deuten – meist fehlt eine Ahnung davon, was Glaubenserfahrungen eigentlich sind und wie darüber gesprochen werden kann. Das ist eine Herausforderung – denn es ist unsere Aufgabe als Kirche, von unserer frohen Botschaft erzählen zu können.

Im Bistum Essen helfen wir einander, aus dem Glauben Kraft und Orientierung zu schöpfen. Wir üben uns darin, von unseren Überzeugungen und Hoffnungen zu sprechen, die uns tragen.

- Wie lernen Christinnen und Christen heute beten – und zwar so, dass es „guttut“ und zu einer Hilfe fürs Leben wird?

- Was trägt dazu bei, in unserem Bistum mehr Erfahrungen mit dem christlichen Glauben zu machen, die moderne Menschen als bereichernd erleben können?
- Was macht Lust darauf, miteinander offen über den Glauben ins Gespräch zu kommen?
- Was hilft, um auch über Glaubenszweifel und theologische Fragen ohne Angst zu sprechen?



# „Du feierst das Leben!“

„Was soll ich dir tun?“ (Mk 10,51)



Ein Großteil unserer Kirchenmitglieder interessiert sich kaum für die klassischen Angebote in unseren Gemeinden. Doch gerade an wichtigen Übergängen im Leben, bei Neuanfängen und Abschieden (Geburt, Taufe, Hochzeit, Trauer etc.) suchen viele Christinnen und Christen den Kontakt zu „ihrer“ Kirche. Mit ihren Erwartungen an eine individuelle und ansprechende Feier finden sie oft keine passenden Ansprechpartner und stoßen vielfach an strukturelle Grenzen.

Im Bistum Essen freuen wir uns gerade über die Menschen, die aus einem besonderen Anlass und zu Wendepunkten in ihrem Leben zu uns kommen, sich oft aber mit unseren Ritualen und Strukturen schwertun.

- Welche Lebenswenden oder andere Anlässe sind den Menschen wichtig und welche konkreten Erwartungen sind dabei an die Kirche gerichtet?

- Wie werden wir trotz vieler personeller und räumlicher Beschränkungen zu besseren „Dienstleistern“ bei den verschiedenen Lebenswenden?
- Wie können Feiern zu Lebenswenden in einer Art und Weise gestaltet werden, die die Lebenssituation, die ästhetischen Vorstellungen und die Nähe oder Ferne der Kirchenglieder ernst nehmen – und zugleich eine Verbindung zur christlichen Sinndeutung ermöglichen?
- Wie können unsere Angebote zu den Lebenswenden zur Wiederentdeckung und Vertiefung des Glaubens beitragen?
- Welche liturgischen Formen und weiteren pastoralen Angebote müssen neu entwickelt werden?
- Welche organisatorischen Hindernisse (Formulare, Genehmigungen, Zuständigkeiten etc.) können für die Suchenden vereinfacht oder ausgeräumt werden?



# „Du glaubst nicht allein!“

„Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft.“  
(Apg 2,44)

Viele überkommene Formen, um gemeinsam Kirche zu sein, funktionieren nicht mehr: Immer weniger Menschen besuchen unsere Gottesdienste, der Kontakt zur Gemeindekirche in der Nachbarschaft wird lockerer, und immer weniger Menschen binden sich langfristig an unsere Gruppen und Verbände. Das ist eine Herausforderung für uns, denn ohne Gemeinschaft gibt es keine Kirche.

Im Bistum Essen entwickeln wir mit und neben unseren Pfarreien neue Gemeinschaftsformen. Wir unterstützen bestehende Treffpunkte in unseren Gemeinden und helfen, sie auch in Zukunft als attraktive Orte unserer Kirche zu gestalten.

- Welche Formen der Vergemeinschaftung und Gemeindebildung sollen unterstützt oder neu ausprobiert werden?
- Wie kann das Bistum die Gründung neuer Gemeinschaftsformen anregen und fördern?

- Wie können Gemeinschaftsformen auch in Eigenverantwortung von Ehrenamtlichen organisiert werden?
- Welche Möglichkeiten bieten wir, damit Menschen ihre Sehnsüchte und Ideen in die Kirche wirksam einbringen können?
- Wie gelingt es, unsere Pfarreien und Gemeinden nicht als konkurrierende Organisationen, sondern als Netzwerke zu gestalten, die in Verbundenheit und Solidarität gemeinsam Kirche sind?
- Welche ökumenischen Partnerschaften können wir stärken oder neu vorantreiben?







# „Kirchenentwicklung muss praktisch werden.“

## Eindrücke vom Vormittag

Vor der Mittagspause schildern Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck und Generalvikar Klaus Pfeffer ihre positiven Eindrücke vom bisherigen Zukunftsforum. Gleichzeitig betonen sie einmal mehr, wie ernst es ihnen ist, die aus den Erfahrungen mit dem Zukunftsbild entstandenen Ideen künftig auch umzusetzen.

*„Wir stehen jetzt an einer Stelle, an der Kirchenentwicklung praktisch werden muss.“*

Bischof Overbeck

*„Mich hat heute Vormittag beeindruckt, wie viele Leute Lust haben, an diesen Ideen weiterzuarbeiten.“*

Generalvikar Pfeffer

*„Das Spannende an den 40 Ideen, die wir heute Nachmittag diskutieren, ist, dass sie gemeinsam, ganz konkret vor Ort, mit eigenen Mitteln auf den Weg gebracht werden können.“*

Generalvikar Pfeffer

*„Heute Vormittag haben wir gesehen, dass für viele Menschen nicht nur Gemeinden und Pfarreien Anknüpfungspunkte für ihren Glauben und ihre Suche sind, wenn sie mit uns in Kontakt treten wollen.“*

Bischof Overbeck







## „Jesus aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief.“ (Mk 4,38)

### Mittagsgebet

Durchatmen und Segen für das anschließende Mittagessen





## „Guten Appetit!“

### Mittagspause

Auf der großen Wiese vor dem Zukunftsforum-Zelt lädt die Mittagspause zu lebhaften Gesprächen und intensiven Begegnungen ein.











## 40 zukunftsweisende Ideen

### Die Workshops am Nachmittag

In Workshops diskutieren und qualifizieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer 40 verschiedene Ideen, die das Zukunftsbild im Bistum Essen in den kommenden Jahren in seiner ganzen Bedeutung besser verständlich und konkret erfahrbar machen können.

Die Projektskizzen zu diesen 40 Ideen sind zunächst in vier Fachgesprächen und dann in vier „Experten/-innen-Hearings“ entwickelt worden. An diesem Prozess waren schon vor dem Zukunftsforum über 160 Personen beteiligt.

In den Workshops ist die erste Aufgabe, sich zunächst mit der vorbereiteten Projektskizze vertraut zu machen. Dann benennen die Teilnehmer Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der jeweiligen Idee. Diese Analyse konzentrieren die Gruppen und vervollständigen in vier Sprechblasen den Satz: „Die Projektidee gelingt, wenn ...“

Im letzten Schritt überprüft die Gruppe das Verhältnis von Projektidee und Zukunftsbild: Mit Blick auf die sieben Leitworte und die erläuternden Texte des Zukunftsbildes wird der Satz „Diese Idee schreibt Zukunftsbild-Geschichte, weil ...“ vollendet.

Als Gesamt-Resümee bewerten die Workshop-Gruppen auf einer Skala von 1 bis 10 (von sehr gering bis sehr hoch), wie zukunftsweisend ihnen die besprochene Idee und das Ergebnis nun erscheinen.





# Wertschätzung schenken

## Die Workshop-Ergebnisse werden ausgestellt und bewertet

Die Ergebnisse aller 40 Workshops werden im Anschluss im großen Tagungszelt präsentiert. Mit fünf Klebepunkten aus dem Tagungsheft bewerten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Projektskizzen, die aus ihrer Sicht besonders „zukunftsweisend“ sind.





**zukunfts-  
weisend**



## „Du wirst gebraucht“

### A01 Alternative Stadtführungen

S. 28

Alternative Stadtführungen in den Städten des Bistums lenken den Blick auf Orte und Menschen, die angesichts der sozialen Not meist übersehen werden. *Moderation: Christina Siebert-Husmann*

### A02 Kirche und Kommunalpolitik

S. 30

Um die Kontakte zwischen Kirche und Kommunalpolitik in unserem Bistum zu verbessern, werden Gesprächsformen entwickelt, die Kommunalpolitiker und kirchliche Vertreter regelmäßig zusammenführen. Kirchliche Vertreter in kommunalen Ausschüssen werden miteinander vernetzt. *Moderation: Robert May*

### A03 Vernetzung der Angebote für Obdachlose

S. 32

Die vielen kirchlichen Angebote für Obdachlose und andere Bedürftige in unserem Bistum werden miteinander verbunden und ergänzt. *Moderation: Friedhelm Berkenkopf*

### A04 Sozialpastorale Zentren

S. 34

An weiteren Orten in unserem Bistum sollen sozialpastorale Zentren entstehen. *Moderation: Christian Gentges*

### A05 Ehrenamtsagentur

S. 36

Das Bistum richtet eine Ehrenamtsagentur ein bzw. vernetzt sich mit bestehenden regionalen Angeboten und entwickelt dabei auch Angebote für Unternehmen, die ihren Angestellten ehrenamtliches Engagement erleichtern möchten. *Moderation: Markus Zingel*

### A06 Neue Formen der Gemeindecaritas

S. 38

Eine projektorientierte Form der Gemeindecaritas entwickelt Initiativen zur Willkommenskultur, zu Problemen in Krankheit und Alter, zu Schwierigkeiten arbeitsloser Jugendlicher sowie anderen Themen und sammelt dazu Erfahrungen. *Moderation: Andreas Scholten*

### A07 Straßenexerzitien

S. 40

Das Angebot von Straßenexerzitien soll im Bistum verbreitet werden, um eine Haltung zu fördern, die Gott mitten im Alltag und bei den Menschen der jeweiligen Umgebung entdeckt. *Moderation: Berthold Rose*

### A08 Fundraising-Konzept

S. 42

Ein qualifiziertes Fundraising-Konzept soll dabei helfen, abgestimmt und gezielt Finanzquellen zu erschließen, die viele Träger im Bistum Essen unterstützen und Konkurrenzkämpfe abbauen. *Moderation: Daniel Wörmann*

### A09 Integration Hilfebedürftiger in unsere Gemeinden

S. 44

Hilfebedürftige Menschen werden als vollwertige Mitglieder in unseren Gemeinden integriert und nicht mehr nur als Empfänger von Hilfeleistungen angesehen. *Moderation: Dorothe Möllenberg*

### A10 Interreligiöser Dialog

S. 46

Auf den Ebenen des nachbarschaftlichen Zusammenlebens und der religiösen Erfahrungen soll der interreligiöse Dialog intensiviert werden. *Moderation: Norbert Hendriks*

## „Du überzeugst“

### B01 Citypastoral-Projekte

S. 48

An zentralen Orten im Bistum werden Citypastoral-Projekte weiterentwickelt und neu initiiert. *Moderation: Werner Damm*

### B02 Alltagsorte für Glaubensfragen

S. 50

Ein Projektteam sucht Orte, an denen man mitten in der Alltagswelt über Glaubensfragen ins Gespräch kommen kann. *Moderation: Dr. Jens Oboth*

### B03 Seelsorge im Internet

S. 52

Es wird ein Konzept für ein Angebot der Seelsorge im Internet entwickelt. *Moderation: Andreas Strüder*

### B04 Rückmeldungen zu Gottesdiensten

S. 54

Gemeinden können ein Team von Fachleuten einladen, um sich eine ehrliche Rückmeldung zu ihren Gottesdiensten geben zu lassen – und um danach an einer Weiterentwicklung der Gottesdienste zu arbeiten. *Moderation: Christiane Hartung*

### B05 Ansprachen und Glaubenszeugnisse von Laien

S. 56

Das Bistum stärkt Ansprachen und Glaubenszeugnisse von Laien im Gottesdienst und entwickelt entsprechende Qualifizierungsangebote. *Moderation: Matthias Menke*

### B06 Exerzitien im Alltag

S. 58

Regelmäßig werden im Bistum Essen Materialien für Exerzitien im Alltag oder Formen des „Bibel-Teilens“ entwickelt und Ehrenamtliche geschult, diese Angebote zu leiten. *Moderation: Florian Giersch*

### B07 Pilgerwege im Ruhrgebiet

S. 60

Es werden neue Angebote initiiert, die Pilgerwege im Ruhrgebiet neu entdecken – beispielsweise entlang der Jakobswege. *Moderation: Johannes Nöhre*

### B08 Ehrenamtliche geistliche Begleitung

S. 62

Ehrenamtliche werden ausgebildet und begleitet, um an unterschiedlichen Orten im Bistum eine geistliche Begleitung anzubieten. *Moderation: Marlies Woltering*

### B09 Kampagne zur Bedeutung der Taufe

S. 64

Es wird eine Kampagne zur Bedeutung der Taufe entwickelt. Sie soll das Selbstbewusstsein aller Christinnen und Christen stärken, die durch die Taufe eine Fähigkeit, Kraft und Verantwortung für das christliche und kirchliche Leben empfangen haben – das sogenannte „gemeinsame Priestertum“. *Moderation: Anja Mohr*

### B10 Initiative für den Verbleib in der Kirche

S. 66

Es wird angesichts der hohen Zahl an Kirchenaustritten eine Initiative entwickelt, um offensiv für den Verbleib in der Kirche zu werben und zugleich konkrete Orte und Angebote zu schaffen, die Ausgetretene zum unkomplizierten Wiedereintritt einladen. *Moderation: Dr. Benedikt Jürgens*

## „Du feierst das Leben“

### **C01** Besondere Orte für Taufe und Glaubensvermittlung S. 68

Im Bistum werden weitere Orte entwickelt, an denen Taufe, Glaubensvermittlung (Katechumenat), Wiedereintritt in die Kirche und ähnliche Themen eine besondere Rolle spielen.

*Moderation: Roman Blaut*

### **C02** Segnungsgottesdienste mit Neugeborenen S. 70

Die Kirche feiert mit jungen Familien die Geburt eines Kindes und lädt sie zu besonderen Segnungsgottesdiensten mit Neugeborenen ein. *Moderation: Barbara Wagner*

### **C03** Zentren für Tod und Trauer S. 72

Ergänzend zur Seelsorge in den Gemeinden werden weitere Zentren entwickelt, in denen die Themen Tod, Trauer, Abschied und die damit verbundene Begleitung besonders im Fokus stehen.

*Moderation: Mechtild Jansen*

### **C04** Internetseite zu Taufe, Trauung und Beerdigung S. 74

Eine besondere Internetseite zu den Themen Taufe, Trauung und Beerdigung im Bistum Essen bietet künftig inhaltliche und praktische Hilfen an und informiert über Kontaktmöglichkeiten.

*Moderation: Dr. Nicolaus Klimek*

### **C05** Pfarreiübergreifendes Team für Trauungen S. 76

Es wird ein pfarreiübergreifendes Team für Trauungen eingesetzt.

*Moderation: Hans-Walter Henze*

### **C06** Vielfalt der Gottesdienstformen S. 78

Die Vielfalt der Gottesdienstformen wird sichtbar und erfahrbar, zum Beispiel mit einer speziellen Handreichung oder über liturgische Projekte. *Moderation: Pia Laurich*

### **C07** Stärkung der Taufpaten S. 80

Eine Arbeitsgruppe entwickelt Ideen und konkrete Konzepte, um die Bedeutung des Amtes der Taufpaten zu stärken – und berücksichtigt dabei auch, dass manche Familien gar keine Paten benennen können. *Moderation: Eva Ortmann*

### **C08** Forschungsprojekt zu liturgischen Ausdrucksformen S. 82

Ein Forschungsprojekt sucht nach liturgischen Ausdrucksformen, Zeichen und Symbolen, die für Menschen verständlich sind, denen eine überkommene kirchliche Sozialisation und damit die klassische Kirchensprache fremd ist. *Moderation: Dr. Judith Wolf*

### **C09** Neue Kirchenräume und liturgische Raumkonzepte S. 84

Neue Kirchenräume und liturgische Raumkonzepte werden entwickelt und ausprobiert, die der Ästhetik, dem Raumempfinden und den spirituellen Bedürfnissen der jüngeren und kommenden Generationen entsprechen. *Moderation: Claudia Buskotte*

### **C10** Rituale zu Schuld, Vergebung und Versöhnung S. 86

Im Bistum werden Rituale, Symbole, liturgische Feiern entwickelt, die sich mit den Fragen von Schuld, Vergebung und Versöhnung befassen. *Moderation: Renate Holze*

## „Du glaubst nicht allein“

### **D01** Modelle ehrenamtlicher Leitung S. 88

An zehn Orten werden unterschiedliche Modelle einer ehrenamtlichen Leitung von kirchlichen Gemeinschaftsformen ausprobiert und ausgewertet. *Moderation: Rolf Preiss-Kirtz*

### **D02** Neue Nutzungsmöglichkeiten für Kirchen S. 90

Es wird verstärkt daran gearbeitet, neue Nutzungsmöglichkeiten für Kirchen zu entwickeln, die auch über die Feier von Gottesdiensten hinausgehen. Im Blick auf Kirchenstandorte, die aufgegeben werden müssen, wird eine professionelle Umwidmung, Umnutzung oder Vermarktung angestrebt. *Moderation: Peter Luthe*

### **D03** Innovative Musiker („Pop-Kantoren“) S. 92

Das Bistum verpflichtet für einen bestimmten Zeitraum innovative Musiker („Pop-Kantoren“), die von Gruppen und Gemeinden angefragt werden können. *Moderation: Michael Kampmann*

### **D04** Wohnprojekte im Sinne von „ora et labora“ S. 94

Innovative Wohnprojekte im Sinne des „ora et labora“-Gedankens stellen die Verbindung von Glauben und Leben her.

*Moderation: Stefan Wiesel*

### **D05** Gründerbüro für neue Gemeinschaftsformen S. 96

Ein „Gründerbüro“ initiiert und unterstützt Impulse zur Gründung von neuen Gemeinschaftsformen. Ehrenamtliche und Hauptberufliche sollen ihre Visionen im Experiment als Gründer/-innen leben.

*Moderation: Karin Köster*

### **D06** Ökumene-Preis S. 98

Ein neuer Ökumene-Preis soll Anreize für eine Intensivierung des ökumenischen Miteinanders schaffen.

*Moderation: Volker Meißner*

### **D07** Willkommenskultur in Kirchengemeinden S. 100

Mit einer neuen Willkommenskultur sollen unsere Kirchengemeinden nicht als geschlossene Kreise erlebt werden, sondern gerade auf unbekannte Menschen (z. B. im Kindergarten oder bei der Erstkommunionvorbereitung) bewusst zugehen.

*Moderation: Ansgar Stötzel*

### **D08** Wort Gottes als Mitte einer Gemeinschaft S. 102

Erfahrungen aus der Weltkirche, die das Wort Gottes in die Mitte der Gemeinschaft stellen, werden offensiv geprüft und in unseren Kontext übertragen. *Moderation: Leonie Türnau*

### **D09** Ein Jahr Verzicht für Neues S. 104

Eine Gemeinde verzichtet ein Jahr lang auf all das, was nicht unbedingt notwendig ist (z. B. bestimmte Aktionen oder Gremiensitzungen), um Raum für Neues zu schaffen und um – im übertragenen Sinn – dem Geist eine Chance zu geben. *Moderation: Anja Funk*

### **D10** Talentschulungen S. 106

Talentschulungen in unserem Bistum sollen helfen, dass einzelne Christinnen und Christen herausfinden, welche Talente, Interessen und Begabungen noch in ihnen stecken und im ehrenamtlichen Engagement zur Entfaltung kommen können.

*Moderation: Ingrid Harges*





# Alternative Stadtführungen

Projektidee  
A 01

Alternative Stadtführungen in den Städten des Bistums lenken den Blick auf Orte und Menschen, die angesichts der sozialen Not meist übersehen werden.

## 1. Projektidee

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- In jedem Stadt- und Kreisdekanat wird einmal im Quartal eine alternative Stadtführung angeboten.
- Dabei soll die Not wahrgenommen, aber auch das kirchliche Engagement sichtbar werden.
- Die Erlebnisse und Erfahrungen werden reflektiert.
- Andockpunkte für ein mögliches ehrenamtliches Engagement werden aufgezeigt.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Das Projekt stellt sich der Gleichgültigkeit entgegen: Soziale Not bekommt durch das genaue Hinschauen und Hingehen ein konkretes Gesicht.
- Weitere Problemfelder können bei den Stadtführungen aufgenommen werden: Rechtsradikalität, Fremdenfeindlichkeit.
- „Betroffene“ können bei der Planung und Durchführung der Stadtführungen eingebunden werden.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Initiierung eines Arbeitskreises, der Interessierte in den Kommunen sucht (Hauptberufliche oder Ehrenamtliche), die Stadtführung anbieten wollen
- Konzipierung der Stadtführung und kollegialer Austausch
- Gemeinsame Bewerbung der Stadtführungen
- Reflexion

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Das Projekt schult die Wahrnehmung und weckt ein Interesse am Nächsten. Es kann der Einstieg zum freiwilligen Engagement sein.
- Widerstände: Gefahr des „Zoobesuches“, in jeder Stadt werden Interessierte benötigt

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Stadtkirchen, Stadtreferenten, BDKJ, Schulen, Caritas
- Evangelische Kirche, Ehrenamtskoordinatoren
- Konsumkritischer Stadtrundgang, interreligiöse Spaziergänge, Urban Rhizome (Duisburg-Marxloh), „nebenan“ auf Rügen, „TAK“ in Aachen, Köln: „fairer“ Stadtrundgang, BoDo bietet Stadtführung in Bochum durch Nicht-Sesshafte an



Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil... ..

- ... sie Menschen berührt.
- ... sich Menschen mit vielfältigen Interessen engagieren können.



- Netzwerk nutzen und ausbilden/  
Vielfältigkeit
- Team mit unterschiedlichen Wissen  
und Erfahrungen
- Nah dran am Menschen → wirksam

**S**trengths  
Stärken



- Folgt aus der Wahrnehmung auch eine  
Handlung?
- Die Idee hilft den Menschen nicht konkret.



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Sensibilisierung für Menschen und Orte,  
die schnell aus dem Blickfeld geraten →  
„Was ist überhaupt in meinem Umfeld los?“
- Interesse wecken bei Teilnehmerinnen  
und Teilnehmern einer solchen Führung

- Gefahr des „Zooibesuches“, wenn Betroffene  
nicht gut einbezogen werden

... wir verschiedene Facetten  
sozialer Not aufzeigen.

... wir bei Teilnehmerinnen  
und Teilnehmern Inte-  
resse wecken können,  
sich berühren zu lassen.

Diese Idee gelingt, wenn ...

... Betroffene mit ein-  
bezogen werden.

... ein qualifiziertes Team ein  
gutes Konzept entwirft.

6x zukunfts-  
weisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



### 1. Projektidee

Um die Kontakte zwischen Kirche und Kommunalpolitik in unserem Bistum zu verbessern, werden Gesprächsformen entwickelt, die Kommunalpolitiker und kirchliche Vertreter regelmäßig zusammenführen. Kirchliche Vertreter in kommunalen Ausschüssen werden miteinander vernetzt.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Zwischen Vertretern der Kirche und Kommunalpolitikern wird ein regelmäßiger Austausch organisiert.
- Darüber hinaus sollen kirchliche Vertreter, die in den kommunalen Ausschüssen mitarbeiten, vernetzt werden.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Es wird für gesellschaftliche Herausforderungen in der Stadt (Jugendhilfe, Schule ...) sensibilisiert.
- Ein gemeinsames Handeln von Kirche und Politik in kirchlich-caritativen Fragen könnte möglich werden.
- Die Kirche wird als sozialpolitischer Akteur im politischen Raum wahr- und ernst genommen.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Bestehendes wird zunächst in den Blick genommen und als Grundlage für weitere Vernetzungsarbeit genutzt.
- Eine Fachtagung/ein Fachgespräch mit Kommunalpolitikern wird entwickelt.
- Ein Austauschtreffen für kirchliche und interessierte Vertreter in Ausschüssen wird aufgebaut.

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Die kath. Kirche wird als kommunaler Partner wahrgenommen, dem es darum geht, auch den kommunalen Raum zu gestalten.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Stadtkirchen, Stadtreferenten, Katholikenräte, BDKJ, Schulen, KiTa Zweckverband
- Kooperationspartner: evangelische Kirche

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... dann christliche Werte in der Politik sichtbar werden.

... die Wirksamkeit kirchlichen Handelns verstärkt wird.



- Christliches Profil
- Gemeinsam statt einsam
- Einfluss nehmen

**S**trengths  
Stärken



- Ausreichend Personal/Persönlichkeiten
- Kirche und kommunale Grenzen stimmen nicht überein.



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Christliche Werte finden Beachtung
- Wieder vernetzen
- Unterschiede der einzelnen Kommunen beachten

- „Beim Vernetzen bleiben“, nicht handeln

... konkrete Maßnahmen vorliegen (z. B. Flüchtlingsarbeit in Duisburg).

... Statuten um Vernetzung von kommunalpolitisch Aktiven erweitert werden.

... kirchliche Vertreterinnen und Vertreter fachlich begleitet werden.

... genug Menschen für kommunalpolitische Arbeit begeistert werden können.

Diese Idee gelingt, wenn ...

51 x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah





# Vernetzung der Angebote für Obdachlose

Projektidee  
A 03

## 1. Projektidee

Die vielen kirchlichen Angebote für Obdachlose und andere Bedürftige in unserem Bistum werden miteinander verbunden und ergänzt.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Die bestehenden Angebote im Bistum werden gebündelt und mit Angeboten ergänzt, die eine Hilfe zur Selbsthilfe darstellen (Schlafplätze, Duschen, Hilfen bei Abhängigkeitsproblematiken ...).
- Die Politik soll für das Thema sensibilisiert werden.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Das Angebot kann zu einem „Markenzeichen“ der Caritas im Bistum Essen werden.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Bestehende Angebote werden in den Blick genommen und Gespräche mit Verantwortlichen mit Blick auf Entwicklungspotenziale geführt.
- Alle kath. Träger der Obdachlosenhilfe bilden ein Netzwerk.
- Es wird ein Konzept mit dem Ziel entwickelt, Angebote zu vernetzen und zu ergänzen.
- Neue und bestehende Fachangebote werden gebündelt.
- Das ehrenamtliche Engagement in diesem Bereich wird gefördert.

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Die Idee konkretisiert den biblischen Auftrag, sich um Bedürftige zu kümmern.

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Träger der Obdachlosenhilfe, ehrenamtliche Gruppen wie „Warm durch die Nacht“
- Pfarreien, Ortscaritasverbände, Fachverbände, Ehrenamtskoordinatoren
- Kooperationspartner: Kommunen
- Erfahrungen: SKM Gelsenkirchen, Mittagstische in vielen Gemeinden, Bahnhofsmission ...



Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... Haupt- und Ehrenamt zusammengehören.



- Transparenz
- Ideenbörse

- Zeit
- Motivation

**S**trengths  
Stärken



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Informationsfluss
- Vielfalt

- Fehlende Koordination
- Kontinuität

... wir Stein des Anstoßes sind (Wellenbewegung).

... alles unter einem Dach ist.

Diese Idee gelingt, wenn ...

14x

zukunfts-  
weisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah





# Sozialpastorale Zentren

## Projektidee A 04

### 1. Projektidee

An weiteren Orten in unserem Bistum sollen Sozialpastorale Zentren entstehen.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- In Sozialpastoralen Zentren sollen mehrere Angebote „unter einem Dach“ angeboten werden (Tafel, Kleiderkammer, medizinische Versorgung, Sozialkaufhaus, Seelsorge etc.) sowie eine Vernetzung zu weitergehenden Angeboten organisiert werden.
- Unter diesem „Dach“ entstehen neue Kooperationen.
- Im Bistum finden sich drei weitere Orte, die das Konzept eines Sozialpastoralen Zentrums aufgreifen.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Eine Begegnung auf Augenhöhe im Sinne von „Was willst du, das wir gemeinsam tun?“ wird ermöglicht.
- Eine Begegnung auch zwischen Menschen aller Nationen und Religionen soll ermöglicht werden.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Positive Erfahrungen bestehender Zentren werden ausgewertet.
- Die Idee, weitere Sozialpastorale Zentren zu schaffen, wird im Bistum bekannt gemacht und Pfarreien, Institutionen werden aufgefordert, ihr Interesse an der Umsetzung des Projektes mitzuteilen.
- Eine Konzeptentwicklung für die gefundenen Standorte erfolgt.
- Das Konzept wird mit Blick auf ehrenamtliche Mitarbeit beworben.

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Es soll auch dort diakonisch gehandelt werden, wo klassische Gemeindepastoral nicht mehr möglich ist.
- Als problematisch könnte empfunden werden, dass das Handeln lediglich an Armutssymptomen geschieht.
- Es könnte auf Gemeindeorte und die klassische Caritas in der Gemeinde verzichtet werden.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Pfarreien, Orts Caritasverbände, Fachverbände, Ehrenamtskoordinatoren
- Kooperationspartner: Kommunen
- Erfahrungen: St. Peter in Duisburg-Hochfeld, Petershof in Duisburg-Marxloh, Brunnenprojekt in Bochum-Hustadt

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

- ... es die handelnden Personen selbst erfüllt.
- ... es zu Glaubwürdigkeit der Kirche beiträgt.
- ... Kirche sich zeigt, präsent ist.



- Eine bestimmte Form, Kirche zu sein
- Nach „außen“ glaubwürdig zu sein

**S**trengths  
Stärken



- Angebot steht scheinbar im Vordergrund und weniger der Dienst am Menschen
- Zu starker Fokus auf Konzept. Es muss wachsen dürfen.
- Begriff „Zentrum“ hindert eher die Entwicklung. Zu starke Fokussierung auf das Gebäude.



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Präsent sein
- Offenheit für Interreligiosität zeigen
- Orte der Begegnung
- Spricht Menschen „an den Rändern“ an



**T**hreats  
Risiken

- Einseitige Pastoral
- Milieuverengung

... Transparenz, Beteiligung vieler Menschen und Zeit zum organischen Wachsen gegeben sind.

... Sozialpastoral zuerst als Haltung verstanden wird und es Gestaltungsspielräume gibt.

... die Akteure Rücken- deckung erfahren.

... erst die Beziehung auf- gebaut wird und dann das Angebot erfolgt.

... es am Anfang eine Haltung der „offenen Tür“ gibt.

54x

zukunfts-  
weisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah





# Ehrenamtsagentur

## Projektidee A 05

### 1. Projektidee

Das Bistum richtet eine Ehrenamtsagentur ein bzw. vernetzt sich mit bestehenden regionalen Angeboten und entwickelt dabei auch Angebote für Unternehmen, die ihren Angestellten ehrenamtliches Engagement erleichtern möchten.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Die Ehrenamtsagentur vermittelt Stellen aus allen kirchlichen Bereichen, führt Kontaktgespräche, vermittelt einen Erstkontakt, organisiert Zwischengespräche zwischen Ehrenamtlichen und Trägern, schließt einen Kontrakt und verantwortet ein Begleitprogramm für die Ehrenamtlichen (Fortbildung, spiritueller Austausch ...).
- Die Ehrenamtsagentur vernetzt sich mit regionalen und kommunalen Angeboten.
- Die Ehrenamtsagentur entwickelt Angebote für Unternehmen, die sich engagieren wollen.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Die Ehrenamtsagentur könnte neue Zugangswege für Interessierte darstellen.
- Interessierte treffen auf passende Stellen.
- Die Ehrenamtsagentur stellt eine professionelle Begleitung sicher.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Die Agentur wird mit einer entsprechenden Personalausstattung eingerichtet.
- Die Agentur wird bei Institutionen bekannt gemacht.
- Die ehrenamtlichen Stellen werden beworben.

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Es werden neue Zugangswege jenseits der Gemeindestruktur zum Ehrenamt angeboten.
- Kirche wird auf diese Weise vielfältiger und verändert sich.
- Möglicherweise könnte darin eine Konkurrenz zur Gemeindestruktur gesehen werden.
- Eine Agentur trägt die Gefahr der Überbürokratisierung in sich.
- Es muss klar sein, dass man durch die Ehrenamtsagentur die volkswirtschaftliche Struktur nicht retten kann.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Pfarreien, KÖBs, KiTa Zweckverband, Diözesancaritasverband, Kosmas & Damian, KEFB ...
- Kooperationspartner: kirchliche Institutionen, kommunale Agenturen, Ehrenamtskoordinator des Bistums

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

- ... soziale Bedürfnisse wach wahrgenommen werden.
- ... Nähe zu Interessierten und Suchenden hergestellt wird.
- ... Kirche vielfältiger wird.



- Mitarbeiter/-innen-Gewinnung
- Strukturierung und Überblick über Ehrenamtlichkeit
- Überregionale Angebote sammeln und vermitteln
- Größerer Radius
- Ehrenamt stärken (politisches Ziel)

**S**trengths  
Stärken



- Persönliche Ansprache fehlt ein wenig
- Ehrenamtsagentur – Distanz?
- Büro? Ladenlokal?



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Motivation Interessierter wird aufgegriffen
- Entdeckung von Talenten
- Sinn erfahren
- Glaubwürdig!
- Bunter
- Neues zulassen
- Auffangen und Wertschätzen
- Umstrukturieren



**T**hreats  
Risiken

- Konkurrenz zu bestehenden Formen
- Bürokratisierung! Papierkrieg!
- Konkurrenz zu Gemeinden

... eine Willkommensstruktur aufgebaut wird und Zentralisierung und Dezentralisierung beachtet werden.

... zwei Vollzeitstellen geschaffen sind und eine gute Vernetzung mit bestehenden Agenturen gegeben ist.

Diese Idee gelingt, wenn ...

... am Anfang ein Pilotprojekt steht, das dann weiterentwickelt wird.

... Kommunikation nach innen und außen gepflegt und eine Methodenvielfalt beachtet wird.

... Ehrenamtliche mit ihren Erfahrungen von Beginn an eingebunden sind.

41 x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Neue Formen der Gemeindencaritas

## Projektidee A 06

### 1. Projektidee

Eine projektorientierte Form der Gemeindencaritas entwickelt Initiativen zur Willkommenskultur, zu Problemen in Krankheit und Alter, zu Schwierigkeiten arbeitsloser Jugendlicher sowie zu anderen Themen und sammelt dazu Erfahrungen.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- An fünf Orten werden zeitlich begrenzte, am Sozialraum orientierte Pilotprojekte zu den genannten Themenbereichen von Pfarreien initiiert und ausgewertet.
- Aus den Erfahrungen sollen Übertragungsmöglichkeiten auf andere Situationen entstehen.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Gemeinden entdecken ihren caritativen Grundauftrag neu.
- Durch projektorientiertes Vorgehen können evtl. neue Ehrenamtliche zur Mitarbeit motiviert werden.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Bestehende Projekte werden identifiziert, und auf dieser Grundlage werden die zu planenden Projekte entwickelt.
- Interessierte MA im OCV und den Gemeinden (Ehrenamtskoordinatoren) werden zur Beteiligung eingeladen.
- Fünf Projekte werden entwickelt und umgesetzt.
- 2018: Pilotprojekte werden in einem Tagungsformat einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt.

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Es wird ein projektorientiertes Vorgehen im Bereich der Caritas in den Gemeinden etabliert.
- Ein Widerstand könnte entstehen, weil man zusätzliche Arbeit befürchtet. („Wir haben dafür keine Ehrenamtlichen!“)
- Die verbandliche Gemeindencaritas müsste an den Modellorten aufgegeben werden bzw. in die neue Projektstruktur überführt werden.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Ehrenamtskoordinatoren, Gemeindencaritas, Caritaskonferenzen
- Kooperationspartner: je nach geplantem Projekt

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** (weil) ...

- ... man gute Ideen weitergibt (Projektverläufe).
- ... Gemeindencaritas durch Projekte entstaubt, belebt und erweitert wird.
- ... es mehr um den Grundvollzug als um die Institution geht.



- Projektorientierung für eine neue Zielgruppe (gute Idee)
- Tolle Sache für ausgewählte Standorte
- Anders/neu in Sozialraum gucken
- Für Außenstehende der Gemeindecaritas attraktiver Ort des Engagements

**S**trengths  
Stärken



- Vorhandenes (vor Ort) wird eventuell nicht gewürdigt.
- Aktuell Engagierte können „Projektarbeit“ eher nicht.
- Übersieht, dass es bereits ähnliche Arbeitsansätze gibt
- Projekte brauchen Infrastruktur, wo sie andocken können, initiiert und reflektiert werden (wo ist die?).



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Gemeindecaritas wird nicht mit neuen Themen verbunden (nicht nur Haussammlung).
- Gemeinde entdeckt Grundauftrag (!) neu als Glaubens-Grundvollzug.
- Gemeindecaritas wird vielfältiger.
- Über Projektarbeit bleiben ehrenamtliche Kräfte über Projektarbeit hinaus aktiv und nicht Wiederbelebung der Gemeindecaritas als nur verbandsgebundenes Engagement.



**T**hreats  
Risiken

- Gegenwärtige Form von Gemeindecaritas aufgeben ist zu radikal (z. B. Begleitung älterer Menschen).
- „Ich brauche Strukturen“ nicht komplett in Frage zu stellen

... bei Pkt. 5 in der Projektskizze der letzte Satz gestrichen wird (Aufgabe verbandlicher Arbeit ist Tod der Gemeindecaritas).

... Verhältnis von Projekten zur örtlichen Struktur klar ist und gegenseitige Wertschätzung und Vernetzung etabliert werden.

Diese Idee gelingt, wenn ...

... keine Konkurrenz (z. B. auch über Finanzen) aufgebaut wird.

... gilt: Projekt plus herkömmliche Caritasarbeit; Grundvollzug Caritas vor Form, Struktur und Institution.

... es nach der Evaluation nicht nur ein Projekt bleiben muss.

36 x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah





# Straßenexerziten

## Projektidee A 07

### 1. Projektidee

Das Angebot von Straßenexerziten soll im Bistum verbreitet werden, um eine Haltung zu fördern, die Gott mitten im Alltag und bei den Menschen der jeweiligen Umgebung entdeckt.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Aus dem Evangelium heraus wird das Umfeld in das Gebet einbezogen und spirituell erschlossen.
- Mehrtägige Straßenexerziten werden als Schulen der Wahrnehmung konzipiert, um die Blickrichtung zu ändern: weg von sich selber, hin zum anderen.
- In jedem Stadt- und Kreisdekanat des Bistums werden einmal im Jahr Straßenexerziten angeboten.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Eine wertschätzende Grundhaltung kann eingeübt werden.
- Man begegnet sich auf Augenhöhe und wird aktiver Teil des Umfeldes und nicht nur Beobachter.
- Die Straßenexerziten können eine Maßnahme gegen Vorurteile und vorschnelles Urteilen sein.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Es wird ein Qualifizierungskonzept erstellt, um weitere Begleitpersonen für Straßenexerziten zu gewinnen.
- Für die Stadt- und Kreisdekanate wird jeweils ein Konzept erarbeitet.
- Reflexionstreffen und Austauschtreffen aller Beteiligten werden organisiert.
- Möglichkeiten des Engagements für Ehrenamtliche werden aufgezeigt.

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Die Haltung, ein wirkliches Interesse am anderen zu haben, wird eingeübt und reflektiert.
- Es könnte bei dem Projekt eine Voyeurismus-Gefahr bestehen.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Verantwortliche für Exerziten, ausgebildete geistliche Begleiter/-innen
- Kooperationspartner: Pfarreien, Caritasverbände, Katholikenräte, KiTa Zweckverband, KEFB ...

Diese Idee schreibt *Zukunftsbild Geschichte* weil ...

... sie Christinnen und Christen/Menschen mit Rückgrat und Rückhalt bei Gott schafft.



- Mehr Achtsamkeit
- Spiritualität des Alltags
- Gelebte Überzeugung
- Für einen kleinen Moment „ändert sich was“

**S**trengths  
Stärken



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Erdung
- Wahrnehmung von Armut
- Schärfung des Bewusstseins
- „Im Blick Gottes“
- Blick weiten
- Hoffnung stärken

- Gefahr der „Verzweckung“
- Voyeurismus
- Es geht nur mit Personen, die es wollen – Freiwilligkeit.

... sie keine allgemeine Strategie ist (keine „Verzweckung“).

... sie freiwillig angeboten wird.

... Ressourcen dafür geschaffen werden.

Diese Idee gelingt, wenn ...

19x

zukunfts-  
weisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah





# Fundraising-Konzept

## Projektidee A 08

### 1. Projektidee

Ein qualifiziertes Fundraising-Konzept soll dabei helfen, abgestimmt und gezielt Finanzquellen zu erschließen, die viele Träger im Bistum unterstützen.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Eine bistumsweite Fundraising-Strategie wird entwickelt.
- Ein Fundraising-Büro als zentrale Dienstleistung wird eingerichtet – zur Unterstützung aller, die in dem Feld Fundraising tätig sind.
- Nach einer Bedarfsanalyse entwickelt das Fundraising-Büro Fortbildungsangebote.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Das kirchliche Engagement (Projekte und Akteure) wird öffentlichkeitswirksam benannt, um Andockmöglichkeiten für Interessierte zu ermöglichen.
- Bestehende Förderprogramme sind dem Fundraising-Büro bekannt und werden genutzt.
- Weitergehende Finanzierungssysteme von Mikrofinanzierung können etabliert werden.
- Mit „Bürgerstiftungen“ vergleichbare Initiativen können auf den Weg gebracht werden.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Ein zentrales Fundraising-Sekretariat wird eingerichtet.
- Regionale und diözesane Vernetzungskonzepte werden erstellt („Stiftertag“, Homepage ...).
- Der Fortbildungsbedarf wird erhoben und auf dieser Grundlage werden Angebote entwickelt.

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Ein Konkurrenzdenken könnte überwunden werden.
- Ein Fundraising-Konzept könnte aber auch von Eigeninteressen der Beteiligten unterlaufen werden.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Bischöfliches Generalvikariat, Banken, Caritasverbände, KiTa Zweckverband, KEFB, Verbände und Stiftungen
- Interessierte Fördervereine der Gemeinden...
- Kooperationspartner: Fundraising Adveniat...
- Diözesen Hildesheim, Freiburg, Rottenburg-Stuttgart, DiCV Köln, evangelische Kirche

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

- ... sie einen nachhaltigen Beitrag leistet, um die Arbeit vor Ort zu sichern.
- ... uns stärker vernetzt!



- Kompetenzen bündeln
- Differenzierung zwischen lokalen und bistumsweiten Projekten

**S**trengths  
Stärken



- Zentralisierung (zu stark)
- Subsidiarität wird nicht gewahrt.



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Win-Win (für Mittelgeber und Empfänger)
- Steigerung des „Mittelzuflusses“
- Vernetzung und Austausch insbesondere mit anderen Stiftungen/Vereinen (Projektsynergien: positiv/negativ)



**T**hreats  
Risiken

- Wenn es zu allgemein wird, es keine Akzeptanz vor Ort gibt (gilt nur für konkrete Mittelregulierung)
- Wettbewerb zwischen unterschiedlichen Akteuren

... es bei dem Konzept bleibt und nicht zentral Mittel für alle Ebenen gesammelt werden.

... Verantwortliche von der Notwendigkeit einer Kompetenzbündelung überzeugt werden.

Diese Idee gelingt, wenn ...

... alle Beteiligten be-„geistert“ werden können.

... es gelingt, Beteiligte professionell zu unterstützen.

23x

zukunfts-  
weisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Integration Hilfebedürftiger in unsere Gemeinden

Projektidee  
A 09

## 1. Projektidee

Menschen, die in Einrichtungen und Diensten von Kirche und Caritas betreut werden, werden als vollwertige Mitglieder in unsere Gemeinden integriert und nicht mehr nur als Empfänger von Hilfeleistungen angesehen.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Eine neue Haltung etabliert sich: Wir arbeiten mit den Menschen und nicht für sie! Beziehungen werden aufgebaut.
- Beziehungsaufbau ist die Voraussetzung für eine Befähigung von Menschen.
- Hilfebedürftige finden Ort/Austauschmöglichkeit/Aufgabe in der Gemeinde.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Es geht um eine ganzheitliche Sicht des Menschen und der Kirche.
- Betroffene werden zu Beteiligten.
- Der gesamte Lebenskontext spielt eine Rolle.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Zu Hilfebedürftigen wird ein Kontakt, eine Beziehung aufgebaut.
- Die Etablierung von Selbsthilfegruppen oder die Nutzung von bestehenden caritativen Angeboten kann zur Kontaktaufnahme genutzt werden.
- Nutzen von Orten und Gelegenheiten wie KiTas oder Erstkommunionvorbereitung
- Die Frage wird thematisiert, wie sie sich Kirche vorstellen und wünschen würden.
- Es wird nach Formen der Integration gesucht.

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Das Gefälle von Helfenden und Geholfenen könnte überwunden werden.
- Das Interesse am Menschen wird deutlich.
- Es müsste allerdings viel mehr Zeit investiert werden. Es würde aber auch zu einem intensiveren Kontakt kommen.

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Gemeindecaritas, Angebote der Caritasverbände
- KiTas, Familienzentren
- Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe, Behindertenhilfe, Altenhilfe und Migrationsdienste
- Institut für Stadtteilentwicklung, Essen
- Arche Noah Essen

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

- ... die Kirche das Potenzial ihrer Einrichtungen, Verbände ... Menschen entdeckt!
- ... sie zukunftsweisend ist, wenn alle sieben Begriffe dabei sind.



- Baut auf Jesus Christus und auf dem Evangelium auf
- Jede/jeder wird so akzeptiert wie sie/er ist.

- Muss erst auf Gemeindeebene ankommen und gelöst werden
- Es fehlt oft die Erfahrung.
- Wer ist Ansprechpartner?

**S**trengths  
Stärken



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Jede/jeder ist so angenommen, wie sie/er ist.
- Bereicherung: inklusive Kommunion
- Wie kann Gemeinde in Einrichtungen vorkommen?

- Begegnung braucht Arbeit.
- Die Leute, die nicht mitziehen

... sie Gruppierungen stärker intern und extern bewerben.  
... wir rausgehen und sichtbar werden.

... Gemeinde und Einrichtungen sich gegenseitig zur Öffnung einladen.  
... wir nicht nur auf Katholische gucken.

... Dienste und Einrichtung im Pfarrbrief genannt sind.

... Gemeinde diskutiert, ob sie das will („inklusive Gemeinde“).  
... wir inklusive Feste feiern.

... eine Sensibilisierung der Einrichtungen für kirchliche Werte und der Gemeinden für Einrichtungen erfolgt.  
... die Möglichkeiten der sozialen Berufe beworben werden.

Diese Idee gelingt, wenn ...

30x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



### 1. Projektidee

Auf den Ebenen des nachbarschaftlichen Zusammenlebens und der religiösen Erfahrungen soll der interreligiöse Dialog intensiviert werden.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- An möglichst vielen Orten im Bistum (zumindest in jedem Stadt- und Kreisdekanat) sollen Austausch ermöglicht, Begegnung organisiert und Gemeinsamkeiten entdeckt werden.
- Es soll wahrgenommen werden, wie es unseren Mitmenschen geht, und Berührungspunkte sollen abgebaut werden.
- Optimalerweise entstehen Lerngemeinschaften, und Gott wird in der Gesellschaft präsent gehalten.
- Ziel ist ein gemeinsames soziales und politisches Engagement für die Stadt und den Stadtteil.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Soziales und politisches Engagement gewinnen durch interreligiöse Kooperation an Gewicht.
- Respekt und Offenheit in der Gesellschaft werden weiterentwickelt.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Umsetzungsideen von Begegnung und Austausch für die Orte KiTa und Schule sammeln und multiplizieren
- Gestaltung „Tag der interreligiösen Begegnung“ (zentral und dezentral)
- Standards zur interkulturellen Öffnung von Institutionen (IKÖ) werden entwickelt und umgesetzt (z. B. muslimische Patienten in katholischen Krankenhäusern).
- Angebote von Seminaren zum interreligiösen Dialog werden gemeinsam entwickelt.

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Eine binnenkirchliche Sicht wird durchbrochen.
- Vorurteile müssen überwunden werden.
- Ein Erstkontakt wird notwendig.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Arbeitskreis Christlicher Kirchen, Fachstelle im Bischöflichen Generalvikariat
- KiTas, Schulen, Stadtteilzentren, Kommune
- Institut für Stadtteilentwicklung, Essen
- Arche Noah Essen

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... sie die gesellschaftlichen und die religiösen Realitäten sieht und ernst nimmt.



- Das Gemeinsame stärken
- Leben vor Ort nutzen
- Dialog des Alltags pflegen
- Spiritualität entdecken
- Religionszugehörigkeit als Antrieb für gesellschaftliches Leben

**S**trengths  
Stärken



- Anfangsbegeisterung kann abnehmen.
- Hilfestellung dringend nötig (Institutionen)
- Ziele müssen formuliert werden.



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Religiöses Gespräch wird belebt.
- Eigene Religiosität wird gestärkt.
- Kulturelle Perspektiverweiterungen



**T**hreats  
Risiken

- Wenige Hauptberufliche bei anderen Religionsgemeinschaften (Verlässlichkeit?)
- Differenzen der Gemeinschaften
- Sprachbarrieren

... man sich der Möglichkeiten und der Ressourcen bewusst ist.

... man Gemeinsamkeiten sucht und Unterschiede wertschätzt.

Diese Idee gelingt, wenn ...

... es Brückenmenschen für die(se) Initiativen gibt.

... der Bedarf klar und die Hilfestellungen gegeben sind.

42 x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Citypastoral-Projekte

Projektidee  
B 01

## 1. Projektidee

An zentralen Orten im Bistum werden Citypastoral-Projekte weiterentwickelt und neu initiiert.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Mindestens in jedem Stadt-/Kreisdekanat wird ein Citypastoral-Projekt angesiedelt – weiterentwickelt oder neu initiiert.
- Am Dom wird ein besonderes Projekt auf den Weg gebracht.
- Insgesamt werden verschiedene Konzepte für unterschiedliche Zielgruppen ausprobiert und ausgewertet. Dabei könnten mögliche Schwerpunkte oder Orientierungen sein: Kultur, Kulinarisches, Diakonie, Berufungspastoral, Spiritualität, Glaubens-Bildung.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Kirche geht aktiv auf die Menschen in der Stadt zu und trägt der urbanen Struktur des Bistums Rechnung.
- Kirche erhält ein neues öffentliches Gesicht, nah bei den Menschen.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Bestehende Angebote werden einbezogen und vernetzt.
- Neue Orte werden gewonnen.
- Handlungsorte werden mit Personal unterschiedlicher Profession und Erfahrung ausgestattet.
- Räume werden ausgestaltet.
- Es erfolgt eine Evaluation, Qualitätsentwicklung.

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Kirche darf „passager“ sein: Im Bistum Essen werden Orte etabliert, die nicht auf kontinuierliche, sondern auf punktuelle Kontakte im „Vorbeigehen“ setzen.
- Zu klären ist die Zuordnung der Projekte: Gehören diese zur Pfarrei oder zu den Pfarreien im Dekanat? Oder ist eine zentrale Anbindung sinnvoller, um u. a. Qualitätsentwicklung und Personaleinsatz steuern zu können – ähnlich wie bei den jugendpastoralen Handlungsorten im Bistum Essen?

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Bisher in dem Bereich City-Pastoral Verantwortliche und Erfahrene
- Ökumene
- Bundesweites Netzwerk

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

- ... sie Kirchenfremde erreicht.
- ... sie uns ein zeitgenössisches Gesicht gegeben hat.
- ... sie den Menschen gutgetan hat.
- ... sie uns verändert.



- Menschen erreichen!
- Wir sind präsent! („nah“)
- Neuausrichtung (wir lernen!)
- Niederschwellig
- Schwerpunkte sind möglich
- Ergänzendes Angebot
- „Player sein“ in der City

**S**trengths  
Stärken



- Zu unkonkret
- Gefahr des Verzettelns
- Nicht flächendeckend verordnet
- Begriff nicht geklärt



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Von Menschen zu lernen
- Beweglich werden
- Wir lernen das Evangelium zu leben,
- über den Tellerrand zu schauen,
- uns zu vernetzen,
- nah zu sein.



**T**hreats  
Risiken

- Sich zu verzetteln
- Überforderung
- Konkurrenz
- eEs nicht wachsen zu lassen

... es eine zentrale Projektbegleitung gibt, die ermöglicht, einladende Orte zu schaffen, an denen Menschen mit brennenden Herzen wirken.

... sie profiliert wird als ein personales Angebot von Personen, die Achtsamkeit, Neugier und Authentizität in die Begegnung einbringen.

... wir anfangen, Menschen begeistern und Orte finden.

Diese Idee gelingt, wenn ...

54x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah





# Alltagsorte für Glaubensfragen

## Projektidee B02

### 1. Projektidee

Ein Projektteam sucht Orte, an denen man mitten in der Alltagswelt über Glaubensfragen ins Gespräch kommen kann.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Neben allen typischen Kirchen-Orten werden neue Orte entdeckt, die für neue Zielgruppen und andere Gemeinschaftsformen interessant sind, um der Vielfalt moderner Gesellschaft und moderner Menschen gerechter zu werden.
- Bestehende Gemeinden/Gemeinschaften entdecken für sich neue Treffpunkte und Angebotsorte, „wo das Leben spielt“ – und gehen an selbstverständliche Orte der Menschen.
- Es werden Angebote niedrigschwelliger Glaubenskommunikationen entwickelt und an „kirchenfernen“ Orten ausprobiert (z. B. Fitnessstudio, Werbeagentur, Yogaschule, Künstleratelier).

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Im Bistum Essen erweitern wir den „klassischen Gemeindebegriff“ und messen verschiedenen vorhandenen Orten selbstverständlich einen besonderen Wert als pastorale Orte bei, die zusätzliche Glaubensressourcen aktivieren.
- Lockere, offene Formen der Kommunikation über Glaubens Themen werden erprobt und bereichern das Bistum Essen.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Konzepte werden erstellt und vom Projektteam umgesetzt.
- Für die Suche nach den Orten werden Location-Scouting-Teams gesucht und begleitet.
- Erste Erfahrungen werden ausgewertet.

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Die gezielte Förderung neuer Gemeinschaften sowie das Nutzen alltäglicher und spezieller Funktionsorte ergänzen das Territorialprinzip.
- Das religiöse Angebot an säkularen Orten kostet Überwindung, ermöglicht aber lohnende Erfahrungen der Glaubenskommunikation.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Erfahrungen der bestehenden Orte einbeziehen: KiTas, Altenheime, Stadthäuser, Sozialstationen, Weiterbildungseinrichtungen, citypastorale Orte, Jugendpastoral ... und „Goldbar“, „Lust auf Sinn“, „freshX“
- Liturgische Vielfalt einbeziehen: „touch & go“, „AndersGottesdienste“, cross#roads ...
- Kommunale Stadtentwickler, Kulturmanager ... fragen

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... sie in konzentrierter Form sämtliche Begriffe des Zukunftsbildes abbildet und Kirche nicht im Dorf lässt!



- Umgehen lernen mit Ablehnung
- Aktiv zu den Menschen gehen
- Eintritt in die Lebenswelt (inkarnatorisch)
- Erleben von Vielfalt
- Überraschungsmoment für Kirchenferne
- Abbau von Schwellen

**S**trengths  
Stärken



- Stark personenabhängig: Der richtige Mensch muss zu den richtigen Menschen reden.



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Zündende Idee und origineller Ort
- Gewinnung völlig anderer Menschen durch niederschwellige Angebote
- Medienwirksam, da spektakulär (Papstzyklika im Bioladen)
- Chance zur Reflexion des eigenen Glaubens
- Vorbildfunktion für andere Gemeinden, Pfarreien, Orte
- Finden zu einer neuen Sprache



**T**hreats  
Risiken

- Sektiererisches Auftreten, Vertretermentalität, Anbiederung
- Vernachlässigung bestehender Orte, Projekte, Strukturen
- Finanzielle und personelle Ressourcen
- Ees darf nichts kosten.

... die unterschiedlichsten, authentischen und nicht milieuverengten Menschen gefunden werden.

... es ein effizientes und arbeitsteiliges Wechselspiel zwischen diözesaner Projektgruppe und lokalen Projektgruppen gibt.

... den Beteiligten echter Gestaltungsraum gewährt wird.

... Grenzgänger zwischen den Welten eingesetzt werden.

Diese Idee gelingt, wenn ...

42 x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah





# Seelsorge im Internet

## Projektidee B 03

### 1. Projektidee

Es wird ein Konzept für ein Angebot der Seelsorge im Internet entwickelt.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Das Internet wird als eigenständiger (und neuer!) pastoraler Ort wahrgenommen und eine entsprechende dynamische Strategie entwickelt.
- Eine niederschwellige Kontaktaufnahme auf der Suche nach einem seelsorglichen Gespräch ist möglich. Es werden direkt Auskünfte gegeben und Kontakte vermittelt.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Kontaktangebote für „fernere“ Menschen ermöglichen neue Beziehungen, auch über räumliche und zeitliche Distanzen hinweg (z. B. im Nachgang von Firmungen).
- Vernetzung und damit Weiterentwicklung bestehender Internetpräsenzen

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Es wird ein Konzept erarbeitet, das die Dynamik des Internets und die unterschiedlichen Nutzertypen berücksichtigt.
- In der Folge werden der Personaleinsatz und die Qualifikation der Verantwortlichen entschieden.
- Krisenkonzepte stehen zur Verfügung.

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Kirche legt damit ihr Ohr an den Puls der Zeit: Trends müssen erkannt und unmittelbar in das eigene Konzept und Verhalten implementiert werden.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Erfahrungen aus Ruhrfisch, He@ven on line, anderen jugendpastoralen Projekten, gretchenfrag.net, Oster-WhatsApp, facebook, trauerraum.de etc. einbinden
- Erfahrungen von Online-Gottesdiensten auswerten – u. a. aus „cross#roads“
- Erfahrungen der Telefonseelsorge nutzen

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... das Internet die Zukunft ist und Kirchen fernem aus verschiedenen Alterskreisen ein offener und vielfältiger Zugang ermöglicht wird.



- Breite, große Reichweite
- Neue Orte, neue Personen
- Kontakt kann gehalten werden
- Raum für Interaktionen
- Austausch über Lebensthemen, Sorgen, Hilfe suchen ...

**S**trengths  
Stärken



- Wie können lokale Bezüge hergestellt werden?
- Umgang mit und Fragen nach Sicherheit



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Unterschiedliche Fähigkeiten und Personen/Professionen einbinden
- Hobbys, Stärken von Kirchenfernen können eingebracht werden.
- Neue Form von Gemeinde ist möglich.



**T**hreats  
Risiken

- Leere Kirchen?
- Kirche und Personen machen sich angreifbar.

... es eine Vielfalt an Angeboten gibt: Information, Begleitung, Austausch (Zugänge/Sicherheiten abstufen).

... es Mut gibt, unterschiedliche Professionen von Nutzerkreisen einzubeziehen (Zugänge, Räume, Vertrauen; anbieten, Kontrolle abzugeben, denn es darf keine Insidersache werden).

Diese Idee gelingt, wenn ...

... bestehende Ideen und Angebote gebündelt werden („Internetgemeinde“).

... es klare Regeln und Sicherheiten gibt und das Angebot ein Gesicht bekommt.

35 x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Rückmeldungen zu Gottesdiensten

Projektidee  
B04

## 1. Projektidee

Gemeinden können ein Team von Fachleuten einladen, um sich eine ehrliche Rückmeldung zu ihren Gottesdiensten geben zu lassen – und um danach an einer Weiterentwicklung der Gottesdienste zu arbeiten.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Die Qualität der Gottesdienste in unserem Bistum soll gesteigert werden, um die Liturgie als Ort der „Berührung“ Gottes zu erleben.
- Es wird eine Feedback-Kultur eingeübt, indem u. a. konkrete Regeln geklärt werden und der Nutzen erfahrbar wird. Dieses (negative und positive) Feedback ist auch auf andere Handlungsfelder übertragbar.
- Gemeinsam mit den Seelsorgeteams vor Ort wird das Feedback von außen in die jeweilige Gottesdienstgestaltung integriert.
- Aus den „Vor-Ort-Reflexionen“ werden Anregungen und Hinweise gesammelt, aus denen das Bistum als Gesamtorganisation lernen soll.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Kriterien für einen guten Gottesdienst zu finden, die gleichzeitig Vielfalt zulassen, sind eine herausfordernde Bereicherung.
- Dabei soll ein umfassender Blick angelegt werden: theologisch und ästhetisch. Es geht um Raum, Kleidung, Sprache, Musik, Inhalt ...
- Von dieser Idee profitieren alle, die einmalig oder regelmäßig Gottesdienste mitfeiern.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Konzepterarbeitung und Einstellung/Freistellung/Beauftragung von zwei externen Experten/-innen
- Entwicklung entsprechender Methoden und Kriterien
- In „gemischten Gruppen“ werden – mit externer Unterstützung – Gottesdienste reflektiert.
- Erkenntnisse werden in noch zu bestimmender Weise evaluiert.

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Im Bistum Essen steigern wir Kritikfähigkeit und Sensibilität.
- Voraussetzung dafür ist ein vertrauensvolles, konstruktives Grundklima.
- Feedback muss zuerst eingefordert werden.

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Hauptberuflich in der Pastoral tätige Mitarbeiter/-innen und die für den Personaleinsatz und die Personalentwicklung verantwortlichen Personen
- Liturgiewissenschaftler, Deutsches Liturgisches Institut
- Erfahrungen aus den USA

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

- ... die Gottesdienste „wirksamer“ werden.
- ... aus Teilnehmenden Feiernde werden.



- Durch bessere „Qualität“ werden „Fernstehende“
- Bewusstsein für den Gottesdienst
- Gewinn für „Akteure“

**S**trengths  
Stärken



**W**eaknesses  
Schwächen

- Beteiligung der Gemeinde fehlt.

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Feedback-Kultur entsteht.
- „Betriebsblindheit“ wird aufgebrochen.
- Gottesdienstformen entwickeln

- Mangelnde Kritikfähigkeit von Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen
- Androhung von Rückzug

... das Projekt von Expertinnen und Experten begleitet wird und es Fortbildungsmöglichkeiten gibt.

... Akteure offen sind, es eine persönliche Bereicherung ist (als Geschenk für beide Seiten).

Diese Idee gelingt, wenn ...

... Bereitschaft für Veränderung da ist.

... Konstanz und ein konsequenter Umsetzungsprozess gewährleistet sind.

27x

zukunfts-  
weisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah

# Ansprachen und Glaubenszeugnisse von Laien

Projektidee  
B 05

## 1. Projektidee

Das Bistum stärkt Ansprachen und Glaubenszeugnisse von Laien im Gottesdienst und entwickelt entsprechende Qualifizierungsangebote.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Mit Ansprachen und Glaubenszeugnissen von (theologisch nicht gebildeten) Laien gelingt eine Inkulturation des Evangeliums: Das Wort Gottes wird im Horizont konkreter Lebenserfahrung und alltäglicher Sprache neu verstanden.
- Durch die Beteiligung und die dadurch entstehenden spannenden Übersetzungen der Frohen Botschaft steigt die Qualität der Gottesdienste.
- Das für den Gottesdienst eingeübte Glaubenszeugnis ermutigt auch im Alltag – unpräzise, diskret, aber kraftvoll.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Durch dieses Projekt kann das Signal gegeben werden, dass es von Bistumsseite gewollt ist!
- In der Vorbereitung auf die Ansprache und durch die Absprache selbst wird eine neue Kultur der Glaubenskommunikation etabliert.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Geeignete Orte und Personen müssen identifiziert werden.
- Ein Qualifizierungsprogramm muss entwickelt und mit anderen Angeboten verknüpft werden.
- Eine Kommunikation darüber muss gesichert sein – z. B. über einen YouTube-Kanal mit Testimonials „normaler“ Leute.

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Die Kirche im Bistum Essen wird sprachfähiger, Glaube alltäglicher, natürlicher und ehrlicher.
- Die Rolle von hauptberuflichen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist berührt: Ist das eine Konkurrenz oder Ergänzung?

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- St. Josef, Essen-Frintrop

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... es die Adjektive des Zukunftsbildes auf den Punkt bringt.

... wir damit wieder näher an die Menschen herankommen.





- Aufmerksamkeit durch Personen- und Perspektivwechsel
- Charismen und Vielfalt
- Team erhöht die Wahrnehmung.
- Sprechen über den Glauben
- Feedback-Kultur
- Allgemeines Priestertum

**S**trengths  
Stärken



- Finden geeigneter Personen
- Rhetorik, Sprechen, Verständlichkeit
- Fehlende theologische Kompetenz?
- Exegese oder Interpretation?
- Persönlicher Lebensweltbezug?/Lebensfragen?
- Tagesaktualität



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Entlastung des Pastoralteams
- Sprachfähigkeit im Glauben
- Ermutigung der Getauften
- „Sorgende Gemeindebeteiligung“
- Neugier wecken



**T**hreats  
Risiken

- Gefahr der Selbstdarstellung
- Fehlinterpretation vermeiden durch den Kreis (Erfahrungen, Feedback, Gespräche)
- Konkurrenz

... regelmäßige Fort- und Ausbildung angeboten wird (Rhetorik und Theologie).

... das Charisma der Rede, des Glaubenszeugnisses gegeben ist, erkannt und gefördert wird.

... der Bischof es erlaubt.

... die Kommunikation und die Zusammenarbeit stimmen.

Diese Idee gelingt, wenn ...

41x

zukunfts-  
weisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah

# Exerziten im Alltag (Bibel-Teilen)

Projektidee  
B 06

## 1. Projektidee

Regelmäßig werden im Bistum Essen Materialien für Exerziten im Alltag oder Formen des „Bibel-Teilens“ entwickelt und Ehrenamtliche geschult, diese Angebote zu leiten.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Christinnen und Christen probieren auf neue Weise, ihren Glauben im Alltag zu leben, und erhalten dabei Unterstützung.
- Menschen in unserem Bistum sollen konkrete Erfahrungen mit dem christlichen Glauben machen, die moderne Menschen als relevant und bereichernd erleben; sie sollen Lust darauf machen, miteinander offen über den Glauben ins Gespräch zu kommen.
- Es wird ein regelmäßiges, verlässliches Angebot im Bistum Essen etabliert.
- Es sollen auch unterschiedliche Formen entwickelt werden, die für mehrere/andere Milieus stimmig sind.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Mehr Menschen setzen sich explizit mit ihrem Glauben auseinander und fragen nach der Berührung Gottes in ihrem Leben.
- Die (teils radikal neuen) Haltungen, die das Zukunftsbild beschreibt, können darüber in den nächsten Jahren thematisiert und geübt werden.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Es werden (verschiedene) Angebote entwickelt – gemeinsam mit Multiplikatoren/-innen und Nutzern/-innen.
- Entsprechende Medien (Print, digital ...) werden erstellt
- Es erfolgt eine jährliche Auswertung.

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Wir sprechen über DEN, der uns im Bistum Essen trägt: Gott selbst kommt zur Sprache und SEINEM Geist wird Raum gegeben. Das verändert die Menschen und damit das Bistum.
- Bestehende Ideen werden vernetzt, und es erfolgt eine Einbindung in ein „Ganzes“.

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Einbindung potenzieller Nutzerinnen und Nutzer
- Erfahrungen von Exerziten im Alltag, He@ven on line, Lectio divina, Adventskalender, Oster-WhatsApp, Ruhrfisch etc. einbeziehen
- Pastoral- und Gemeindeassistentinnen/-assistenten einbeziehen (Ausbildungsprojekt)

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... Gottes Wort jede und jeden berührt und die Kirche wach hält.



10

- Geht immer
- Wort in die Mitte stellen
- Leben und Wort zusammenbringen

**S**trengths  
Stärken



- Eventuell zu „intellektuell“



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Jede/jeder kann's!
- Menschen erleben sich als Subjekte und Träger des Glaubens.
- „Schlichtes“ Miteinander
- Gemeinschaft entsteht, wächst.

- Keine Hierarchie?
- Kritisches Potenzial

... es Ansprechpartner/-innen gibt in Pfarrei, Institution, Kollegium.

... es Zeit, Material, Vernetzung und hauptamtliche Unterstützung gibt.

Diese Idee gelingt, wenn ...

... es Thema ist (BENE, Homepages).

... wir dem Wort vertrauen.

25 x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



### 1. Projektidee

Es werden neue Angebote initiiert, die Pilgerwege im Ruhrgebiet neu entdecken – beispielsweise entlang der Jakobswege.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Das Pilgern wird als eigenes pastorales Handlungsfeld erkannt und entwickelt.
- Im Ruhrgebiet und im Sauerland werden bestehende Wege neu „zugänglich“ gemacht (z. B. Jakobswege), es werden neue Wege initiiert (z. B. über die Halden, entlang der Wasserwege) oder bestehende kulturelle Orte und alltägliche Trassen neu gedeutet (z. B. als „Route der Glaubenskultur“, A 40).
- Es wird so eine „Marke“ entwickelt, mit der die Pilgerangebote der Kirche öffentlich beworben werden (Screens, Taxen).
- Das Bistum Essen bietet für Gruppen (Firmlinge, Unternehmen ...) und Einzelpersonen Pilgerwege, Wegbegleitung und Pilgerherbergen an (z. B. in alten Pfarrhäusern, an Kirchen).

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Alte Kompetenzen werden neu entdeckt: sich „leer laufen“ und „auftanken“.
- Verschiedene Zielgruppen werden angesprochen und kommen zusammen: regelmäßig in Gemeinden und Verbänden Engagierte, „getaufte Sympathisanten“ und Fernstehende.
- Starke Projektorientierung, die verschiedene konkrete Andockpunkte eröffnet

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Bestehende Routen werden identifiziert.
- Neue Wege werden entwickelt.
- Bestehende Trassen werden einbezogen.
- Gasthäuser werden auf dem Weg entwickelt.
- Partner vor Ort werden gewonnen.
- Marke wird entwickelt und im „Markt“ positioniert.
- Konkrete Projekte werden angestoßen.

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Kirche im Bistum Essen wird durchlässiger, bietet Andockpunkte für „Durchreisende“. Die Idee verlangt Offenheit, Gastfreundschaft, Neugier.
- Kirche im Bistum Essen wird „greifbarer“, im konkreten Angebot praktischer, nutzbarer.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Erfahrungen und Aktivitäten in den Bereichen (Straßen-) Exerzitien einbeziehen
- Erfahrungen aus dem Kulturhauptstadt-Jahr 2010 (Kultur-Tankstellen) nutzen
- Kompetenzen aus dem Ruhr-/Rad-)Tourismus nutzen
- Personen einbeziehen, die Erfahrungen im Bereich geistliche Begleitung haben

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** (wei) ...

- ... Pilgern berührt und nah an den Bedürfnissen der Menschen ist.
- ... Pilgern entschleunigt.
- ... neue Wege zu Gott möglich sind.



- Vorhandene Wege nutzbar machen
- Trend
- Altersübergreifend
- Unverbindlichkeit mit Glauben/Spiritualität in Berührung zu kommen
- Einfach
- Anbindung an ÖPNV

**S**trengths  
Stärken



- Zu wenig Begegnung unterwegs
- Kann nicht jeder körperlich leisten
- Jakobsweg zu dominant
- Fehlendes Wallfahrtsziel



**W**eaknesses  
Schwächen

- Kleine Etappen
- Kurzfristige Auszeit
- Spirituelle Tankstellen
- Schöne Kapellen und liturgische Orte miteinander vernetzen
- Ruhrgebietsthemen, -wege, -Heilige neu entdecken und neu kennenlernen

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Sich zu verzetteln
- (Fehlende) Bereitschaft für Übernachtungsmöglichkeiten

... ausreichend und ansprechende spirituelle Impulse auf dem Weg vorhanden sind.

... die Marke gut durchdacht, entwickelt und beworben ist.

Diese Idee gelingt, wenn ...

... die Wege attraktiv und abwechslungsreich sind.

... Bereitschaft zur Gastfreundschaft vorhanden ist.

43x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah

# Ehrenamtliche geistliche Begleitung

Projektidee  
B 08

## 1. Projektidee

Ehrenamtliche werden ausgebildet und begleitet, um an unterschiedlichen Orten im Bistum eine geistliche Begleitung anzubieten.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Christinnen und Christen machen sich ihren Glauben bewusster. Sie üben sich darin, von ihren Überzeugungen und Hoffnungen zu sprechen.
- Damit wird der Glaube für die Personen selbst und für Dritte vielfältiger, authentischer und lebensnäher erlebbar.
- Es wird ein Qualifizierungssystem im Bistum Essen etabliert, das bestehende Angebote berücksichtigt.
- Diese Ehrenamtlichen bieten anderen – aktiven Gemeinde- oder Verbandsmitgliedern sowie religiös Suchenden – ihre Begleitung und ihren „Lotsen-Dienst“ an.
- Diejenigen Ehrenamtlichen, die im Bistum Essen heute schon einander helfen, aus dem Glauben Kraft und Orientierung zu schöpfen, werden vernetzt.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Die besondere Chance liegt im Multiplikationseffekt: Je mehr Menschen „gut gerüstet“ auf ihrem Lebensweg von ihrem Glauben erzählen können, umso mehr werden sie andere ins Nachdenken bringen und anregen, ebenfalls ihre religiöse Deutungs- und Sprachfähigkeit zu erweitern. Überzeugte Christinnen und Christen sind zugleich überzeugende

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Sichtung bisheriger Angebote im Bereich Exerzitien und geistliche Begleitung, auch in Verbänden, Gemeinden, Gemeinschaften
- Konzeption einer Ausbildung für Ehrenamtliche, einer passenden Form der Supervision und Fortbildung
- Klärung der Grenzen und Übergänge (Ab wann übernehmen z. B. professionelle Beratungsstellen oder werden für die Sakramentspendung zuständige Personen einbezogen?)
- Zentrale Bewerbung des Angebotes
- Ggf. entsprechende Kampagnen oder gemeinsame Materialien entwickeln (wie Lectio divina, Exerzitienkalender ...)

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Das Projekt wirkt sich auf das Rollenverständnis von hauptberuflichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern aus.
- Diejenigen, die bisher in diesem Bereich aktiv sind, werden bestärkt, vernetzen sich mit Gewinn.

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Gemeinden/Pfarreien
- Verbände (u. a. aus dem Bereich geistliche Verbandsleitung)
- Verantwortliche für Exerzitien-Angebote
- Besondere Orte/Kontaktstellen für „Fremde“, z. B. Gemeindebüros, Citypastoral ...

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** wei! ...

... die geistliche Weggemeinschaft Kirche zukunftsfähig macht. (Emmaus)





- Charismenorientierung
- Vervielfältigung der Möglichkeiten
- Veränderungen der Rollen Hauptamtlicher

**S**trengths  
Stärken



- Veränderungen der Rollen Hauptamtlicher
- Finanzdruck führt zur Öffnung.



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Handeln im Sinne der Urkirche
- Authentizität, keine Wissensvermittlung
- Jesuanisch: „Was willst du, dass ich dir tue?“



**T**hreats  
Risiken

- Sicherung der Qualität, Begleitung der Begleiter/-innen?
- Fließende Grenzen zwischen Seelsorge und Therapie

... der Begriff geistliche Begleitung weiter geklärt ist (Gruppe, einzeln ...).

... geistliche Begleitung in ihrer Vielfalt wertgeschätzt wird.

... Qualifizierung Persönlichkeitsentwicklung meint.

... Qualifizierung psychologische Aspekte berücksichtigt.

Diese Idee gelingt, wenn ...

29x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah

# Kampagne zur Bedeutung der Taufe

Projektidee  
B 09

## 1. Projektidee

Es wird eine Kampagne zur Bedeutung der Taufe entwickelt. Sie soll das Selbstbewusstsein aller Christinnen und Christen stärken, die durch die Taufe eine Fähigkeit, Kraft und Verantwortung für das christliche und kirchliche Leben empfangen haben – das sogenannte „gemeinsame Priestertum“.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Einzelne Christinnen und Christen im Bistum Essen fühlen sich in ihrem Glauben bestärkt, indem ihnen Erfahrungen ermöglicht werden, die dem eigenen Glauben Ausdruck verleihen.
- Dem Reden über das „Berührt-Sein“ und das „Gesendet-Sein“ folgen konkrete Taten.
- Die Kirche im Bistum Essen wird – zunächst „intern“ – als eine missionarische wahrgenommen, die sich ihrer Kraftquellen bewusst ist.
- Projektorientiert werden einzelne dezentrale und zentrale Maßnahmen entwickelt und umgesetzt; dabei werden auch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gesucht, qualifiziert und eingebunden.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Es geht um eine neue Haltung, die Talente zu heben und zu fördern sucht (s. neues Ehrenamtsverständnis, „Charismenorientierung“).
- Der Glaube wird explizit Thema.
- Es geht um eine Kampagne, die einige Akzente setzt – und das im ganzen Bistum Essen.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Planung und Umsetzung verschiedener Impulse (spirituelle Anstöße, Plakate, Aktionstage, biblische Impulse ...) – zeitlich, ästhetisch etc.
- Planung und Umsetzung einer zentralen Aktion: z. B. zeitgleicher Taufgottesdienst ...
- Klärung: Wie wird ein Erfolg beschrieben und bewertet?
- Einbeziehung bestimmter Orte als Erlebnisräume

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Mit der Frage nach dem je eigenen Glauben und nach der je eigenen Taufberufung wird es existenziell: Warum bin ich Christin/Christ? Das ist anspruchsvoll und „gefährlich“, wenn jemand auf die Frage keine Antwort findet.
- Möglichst viele Orte müssten „mitmachen“ – die Idee müsste also für möglichst viele Orte einen Nutzen bieten.
- Herausfordernd ist die Gestaltung: Niederschwelligkeit, angemessene Sprache, inhaltliche Tiefe, Spiritualität und konkretes Tun ...

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Erfahrungen einbeziehen: Jugendverbände, Tage religiöser Orientierung, Kampagne im Erzbistum Paderborn ...
- Erfahrungen der evangelischen Kirche
- Dieses Projekt als Teil der „Berufungspastoral“ verstehen

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... Taufe die Grundlage für das christliche Leben und Kirche-Sein ist.



- Basis/Gemeinsamkeit aller
- Verbindend
- Zusage an alle, ohne Vorleistung
- Du bist ein Segen!
- Viele Inhalte

**S**trengths  
Stärken



**W**eaknesses  
Schwächen

- Menschen wissen weniger über Inhalte und Hintergründe.

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Ökumene
- Inhalte neu zur Sprache bringen
- Viele Gestaltungsmöglichkeiten
- Bezug zur Firmung herstellen
- „Mitgliederpflege“

- Nicht überfrachten
- Menschen nicht überfordern
- Nicht mit Elite gleichsetzen

... es eine Kampagne/Plakate, eine professionelle Begleitung und Umsetzung gibt.

... es eine Stärkung der Tauferinnerung gibt, vorhandene Gelegenheiten genutzt und Symbole gedeutet werden.

Diese Idee gelingt, wenn ...

... die Taufenden die Idee mittragen („Taufausweis“).

... es besondere Orte gibt, es der Bedeutung entspricht.

9x

zukunfts-  
weisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Initiative für den Verbleib in der Kirche

## Projektidee B 10

### 1. Projektidee

Angesichts der hohen Zahl an Kirchenaustritten wird eine Initiative entwickelt, um offensiv für den Verbleib in der Kirche zu werben und zugleich konkrete Orte und Angebote zu schaffen, die Ausgetretene zum unkomplizierten Wiedereintritt einladen.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Im Bistum Essen beschäftigen wir uns ernsthaft und intensiv mit den Austrittsgründen der Menschen in unserer Region.
- Austrittswillige werden durch das Bistum (z. B. über eine entsprechende Homepage) über die Formalitäten des Austritts informiert.
- Im Bistum Essen informieren wir aktiv über die Verwendung der Kirchensteuermittel.
- Es wird eine konkrete „Halte-Strategie“ erarbeitet.
- Die Wege zum Wiedereintritt werden überprüft und weiterentwickelt. Hierbei werden auch Gesprächsangebote, Formalitäten und liturgischer Ritus in den Blick genommen.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Das Tabu des Kirchenaustritts wird angesprochen.
- Die Kirche ist wach für Unzufriedene.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Einfache Analyse/Evaluation zur Frage, warum Menschen im Ruhrbistum austreten
- Dazu Strategien entwickeln (Austritt und Eintritt bedenken!)
- Eine Kampagne wird entwickelt und Ziele werden formuliert.
- Die konkreten Aspekte eines Wiedereintritts werden weiterentwickelt.

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Es geht um eine aktive und offene Kommunikation, die die Erwartungen und Entscheidungen der Menschen ernst nimmt.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Pastorale Orte
- Pfarreien, Pfarrer, Gemeindebüros
- Evtl. ökumenische Konzepte
- [katholisch-werden.de](http://katholisch-werden.de) und [gernekatholisch.de](http://gernekatholisch.de)

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil...

- ... wir aus Fehlern lernen.
- ... wir die Vielfalt sichern.
- ... die Wirksamkeit monetär konkret wird.
- ... das Thema enttabuisiert wird.
- ... wir stolz auf unseren Laden sind.



- Enttabuisierung
- Stärkt Selbstbewusstsein
- Hohe Wirkung
- Ressourcensicherung
- Daten über Austrittsgründe
- Daten zur Feinsteuerung
- Ausprobieren
- Charmeoffensive
- Refinanzierung

**S**trengths  
Stärken



- Defizit beim Umgang mit der Zielgruppe (Ansprache)
- Potenzial kann präziser beschrieben werden
- Zielgruppe ist nicht präzise konstruiert
- Zielgruppe der 20- bis 40-Jährigen fehlt
- Ökonomische Sicht etwas schwammig



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Offenheit der Zielgruppe 20- bis 40-Jährige für Kampagnen
- Affinität zu guten Dienstleistungen
- Vertrautheit mit Befragungen
- Sensibilität für Bemühungen



**T**hreats  
Risiken

- Oberflächlichkeit
- Kurzfristigkeit (Kampagne)
- Projekt wird intern nicht mitgetragen.
- Nicht vernetztes Vorgehen, keine einheitliche nationale Kampagne
- Überfrachtung

... wir stolz auf unsere guten Seiten sind und sie besser verkaufen.

... es als Projekt professionell gemanagt und als Produkt professionell kommuniziert wird.

Diese Idee gelingt, wenn ...

... wir uns auf die Zielgruppe der 20- bis 40-Jährigen fokussieren.

... die potenziellen internen Widerstände erkannt und klug ausgerichtet werden.

27x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Besondere Orte für Taufe und Glaubensvermittlung

Projektidee  
C01

## 1. Projektidee

Im Bistum werden weitere Orte entwickelt, an denen Taufe, Glaubensvermittlung (Katechumenat), Wiedereintritt in die Kirche und ähnliche Themen eine besondere Rolle spielen.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Drei Kirchen oder andere Gebäude im Bistum werden zu Orten, die die Initiation zum besonderen Thema haben. Neben Taufe und Katechumenat gehören Wiedereintritt, Taufbewusstsein, Erwachsenentaufe und -firmung zu diesem Bereich.
- Die Orte sollen nicht für sich stehen oder sich gar zu exklusiven Tauforten entwickeln, sondern Inspiration, Ermutigung und konkrete Ideen für alle Orte ausstrahlen, an denen die Taufe gespendet wird.
- Dafür werden die Räume kind- und familiengerecht sowie im Sinne der liturgischen Vollzüge weiterentwickelt und umgebaut.
- An diesen Orten werden die Kompetenzen verschiedener kirchlicher Akteure gebündelt – z. B. der KiTas, der Familienbildungsstätten, Beratungsstellen und der Pastoral.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Die Tauforte sollen einerseits zentrale Anlaufstellen sein – gerade für Menschen ohne Gemeindebindung –, andererseits aber mit Angeboten zu theologischer Bildung, zu Austausch und Reflexion auch Innovationen ermöglichen, die in die Fläche wirken.
- Die Taufsymbolik wird an einem besonderen Ort auf eine besondere Weise sichtbar. Dies kann einen besseren Brückenschlag zum Thema Firmung ermöglichen.
- Die zentralen Tauforte könnten gezielt Interessenten in der Vielfalt heutiger Familienmodelle ansprechen, die sich in klassischen Gemeinden weniger willkommen fühlen.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Auf Bistumsebene wird ein inhaltliches Konzept für die drei neuen Tauforte erstellt. Dieses berücksichtigt die Erfahrungen schon bestehender Orte.
- In Absprache mit der Bistumsleitung und den Pfarreien vor Ort werden drei mögliche weitere Standorte identifiziert.
- Neben der inhaltlichen Arbeit der Tauforte soll auch das Raumkonzept besonders im Fokus stehen.
- An den Tauforten könnten weitergehende Feiern und Rituale entwickelt werden (Jahrfeiern/Namenstage).
- Es wird überlegt, inwiefern Taufe nachhaltig sein soll, und es werden entsprechende Konzepte entwickelt.

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Die Tauforte bieten die Chance, ein grundlegendes Thema unseres Christseins inhaltlich aufzuwerten und es aus der alleinigen Verantwortlichkeit der Kirchengemeinden zu lösen.
- So werden auch Menschen angesprochen, die ohne eine konkrete Gemeindebindung ihr Kind taufen lassen wollen.
- Spannungsfeld: Wie werden die Tauforte personell und strukturell gestaltet? Als Teil der Pfarreien vor Ort? Oder gewissermaßen als Personal- oder Themengemeinden?

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Sakramentenkatechese
- Liturgiereferat
- Pastorale Mitarbeiter
- Maria Magdalena, Bochum-Wattenscheid, Tabgha, Oberhausen ...
- KiTa Zweckverband, KEFB, Caritas, Krankenhaus-Seelsorger
- Kinderärzte, Hebammen ...

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

- ... sie einen Paradigmenwechsel vollzieht – von „Anfang zu Ursprung“.
- ... die Ergebnisse konkret messbar sind.





- „Kompetenzzentren“ – Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Rückgriff auf Stärken der besonderen Orte
- Vernetzung
- Verlässlichkeit
- Zielgruppenorientierung
- Lernort sein

**S**trengths  
Stärken



- Beschränkung auf bestehende Orte führt zu Verlust von Lebensumwelt/Verortung



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Ideen aus bestehenden Orten in die verschiedenen Gemeinden und andere Orte mitnehmen und in konkreten Situationen umsetzen
- Stärkung des Taufbewusstseins

- „Exklusivorte“
- Wegschicken an besondere Orte (Verantwortung abgeben)
- Gemeinde erlebt/feiert Taufe nicht mehr.
- Bedeutungsverlust

... sich alle verantwortlich fühlen und eine Haltung entwickeln.

... neues Taufbewusstsein entsteht, Sendebewusstsein, Taufe auch nach der Taufe Thema bleibt (Anschluss/Refresh).

... Begeisterung von Taufe gebündelt und weitergegeben wird.

... es wieder Thema wird und Mittel zur Verfügung stehen (Tauf-App).

Diese Idee gelingt, wenn ...

11 x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Segnungsgottesdienste mit Neugeborenen

Projektidee  
C02

Die Kirche feiert mit jungen Familien die Geburt eines Kindes und lädt sie zu Segnungsgottesdiensten für Neugeborene ein.

## 1. Projektidee

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- In jeder Großstadt und jedem Landkreis im Bistum werden bis Ende 2016 regelmäßige, spezielle Gottesdienste für Familien mit Neugeborenen etabliert.
- Diese werden entweder in besonders zentral gelegenen Kirchen oder in den Kapellen großer Geburtskliniken angeboten.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Diese Gottesdienste können ein niederschwelliges Angebot für eine Zielgruppe sein, die für Zuspruch und Stärkung, aber auch für ein Mitfeiern des großen Glücksgefühls einer Geburt tendenziell besonders empfänglich ist.
- Bislang spricht Kirche diese Zielgruppe meist erst beim Thema „Taufe“ an – und auch dann oft nicht aktiv.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Zunächst werden Leitlinien für regelmäßige Segnungsgottesdienste entwickelt, angelehnt an die Erfahrungen aus Bottrop und Bochum (s. unten).
- Geeignete Standorte werden gesucht. Das Pastoral-Team vor Ort erhält Unterstützung bei der Ausarbeitung eines auf ihren Standort abgestimmten Konzeptes.

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Dieses Angebot macht ernst mit der Zukunftsbild-Formulierung: Kirche ist da, wo das Leben spielt.
- Wir sprechen eine Zielgruppe an, die Kirche bislang nur wenig im Blick hat.
- Angebunden an katholische Kliniken, könnten spezielle Segnungsfeiern für Neugeborene helfen, das christliche Profil dieser Häuser zu schärfen.
- Von Segnungsgottesdiensten für Babys ausgehend, stellen sich Fragen:
  - Mit welchen Angeboten wendet sich die Kirche an Frauen/Paare während der Schwangerschaft (Schutzpatrone, Segnungen ...)?
  - Gibt es vor Ort passende weitere Angebote aus dem katholischen Bereich für Familien mit kleinen Kindern (Spielgruppen, Krabbelgottesdienste, KiTas mit U3-Betreuung ...), auf die – von den Gottesdiensten ausgehend – verwiesen werden kann?
  - Wie geht Kirche mit den Kindern Alleinerziehender oder homosexueller Paare um?

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Fachstellen im Bischöflichen Generalvikariat
- Haupt- und ehrenamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger in Kliniken und Gemeinden
- Katholische und andere Krankenhausträger
- Familienbildungsstätten
- St. Cyriakus, Bottrop
- St. Peter und Paul, Bochum
- Evangelische Einrichtungen
- Citypastoral

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... sie den Menschen nah ist und sie (von Anfang an) innerlich und äußerlich berührt.



- Zugang für Wiederkehrer
- Bedingungsloses Angebot
- Berührung
- Kontaktbörse

**S**trengths  
Stärken



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Einladung (bedingungslos und offen)
- Begleitung
- Vernetzung (weitere Angebote)
- Kirche wird positiv erlebt (nah am Menschen).
- Christliche Inhalte werden weitergegeben.

- Werbung
- Hilfestellung bei Früh- und Totgeburten
- Was ist Segen? (gut erklären!)
- Wer segnet (Charismen-orientiert)?
- Mit welcher Geste segnen wir?
- Unerfüllter Kinderwunsch

... sie ökumenisch umgesetzt wird, bei guter Vorbereitung der Segnenden.

... wir Menschen suchen und finden, die für diese Form brennen.

... die Form (Gestik, Sprache ...) wohl überlegt ist.

Diese Idee gelingt, wenn ...

22x

zukunfts-  
weisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Zentren für Tod und Trauer

Projektidee  
C03

## 1. Projektidee

Ergänzend zur Seelsorge in den Gemeinden werden weitere Zentren entwickelt, in denen die Themen Tod, Trauer, Abschied und die damit verbundene Begleitung besonders im Fokus stehen.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- In jeder Großstadt und jedem Landkreis unseres Bistums soll es jeweils ein „Kompetenzzentrum Trauer“ geben.
- Die Zentren werben – in enger Zusammenarbeit mit den Pfarreien vor Ort – für die kirchlichen Angebote in der Fläche und bieten selbst innovative seelsorgerische und spirituelle Angebote an, evtl. auch eigene Bestattungen („Urnenkirchen“).
- Es werden geeignete Orte identifiziert.
- Die Kompetenzzentren stehen auch für pastorale, inhaltliche und intellektuelle Angebote zur Sterbe- und Trauerkultur sowie zur Qualifikation und Vernetzung von Bestattern.
- Mögliche inhaltliche Stichworte: trauern lernen, Abschiedsgottesdienste, besondere Facetten von Männer-/Frauen-Trauer, Trauer von Kindern, Gebetskreise, Selbsthilfegruppen, besondere Orte der Trauer im Kirchenraum, Neu- und Wiederentdeckung der Sechswochen-Ämter als wertvolle Tradition in der Trauerpastoral, aber auch praktische Fragen wie Erbschaften, Wohnungsaufösungen

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Bistumsweit wird die Zahl der Beerdigungen auf absehbare Zeit hoch bleiben – dies bedeutet viel Arbeit für die Gemeinden vor Ort.
- Die Kompetenzzentren können die Gemeinden entlasten und gleichzeitig für eine Qualifizierung und Aufwertung der Angebote rund um Beerdigungen und Trauerpastoral sorgen.
- Zudem haben die Kompetenzzentren die Chance, Menschen anzusprechen, die keinen Gemeindebezug mehr haben.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Die Erfahrungen der bestehenden Zentren (Hl. Kreuz, Mülheim und St. Pius, Bochum-Wattenscheid) werden ausgewertet.
- Auf dieser Grundlage wird eine Grundsatzstrategie für die Kompetenzzentren erarbeitet.
- Weitere mögliche Standorte werden identifiziert.
- Mit Partnern vor Ort und in Absprache mit der Bistumsleitung entstehen konkrete Konzepte für jeden einzelnen Standort.
- Innerhalb der formulierten Ziele für die Kompetenzzentren ist ein breites Spektrum von inhaltlichen Ausprägungen denkbar – von Kolonbarien mit eigenen Bestattungsmöglichkeiten bis hin zu rein ehrenamtlich geführten Zentren, die sich vor allem als Berater in Trauersituationen sehen.

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Wie eng, wie weit wird der Trauerbegriff in den Kompetenzzentren gefasst? Geht es nur um Sterbefälle – oder auch um Trauer über eine gescheiterte Ehe, die Trennung der Eltern, Sucht, Arbeitslosigkeit, Schuld?
- Können wir als Kirche von der wachsenden Schar professioneller und kommerzieller Anbieter von Traueritualen lernen?

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Fachstellen im Bischöflichen Generalvikariat
- Hl. Kreuz, Mülheim und St. Pius, Bochum-Wattenscheid
- Praktiker aus der Trauerpastoral (Gemeinden, Krankenhäuser)
- Evtl. Bestatter

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... wir Menschen zum Leben verhelfen, berührt sind von ihrer Geschichte, wach für ihre Nöte, nah in der Not und da sind, wenn andere gehen.



- Offenheit für verschiedene Trauerauslöser
- Kirche ist kompetente Ansprechpartnerin.
- Ernstnahme der 80 %, die nur bei Lebenswenden zu uns kommen

**S**trengths  
Stärken



- Wir denken nur „katholisch“ → nur auf sich selbst zu schauen.
- Ggf. wenn nur ein Zentrum → kein „Nahraumbezug“



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Menschen suchen kirchliches Angebot → Vertrauensvorsprung.
- Glaubwürdigkeit wird zurück- bzw. neu gewonnen.



**T**hreats  
Risiken

- Mensch in „Trauer“ zu halten
- Professionelle Konkurrenz zu anderen Anbietern
- Nicht ausreichende Kompetenz

... Ehren- und Hauptamtliche qualifiziert ausgebildet sind, professionell arbeiten und netzwerken.

... Frauen und Männer entsprechend ihren Charismen mit Leidenschaft arbeiten (als personales Angebot).  
... ein kompetentes Team vor Ort ist!

Diese Idee gelingt, wenn ...

... es Räume und Mittel gibt!

... es Qualitätskriterien gibt!  
... Talente erkannt werden, Fähigkeiten und Kompetenzen gefördert werden (hin zu einem Kompetenznetzwerk).

42 x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah

# Internetseite zu Taufe, Trauung und Beerdigung

Projektidee  
C04

## 1. Projektidee

Eine besondere Internetseite zu den Themen Taufe, Trauung und Beerdigung im Bistum Essen bietet künftig inhaltliche und praktische Hilfen an und informiert über Kontaktmöglichkeiten.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Bis Ende 2016 gibt es eine bistumsweite Internetpräsenz, die alle Informationen zu den Themen Taufe, Trauungen und Beerdigungen bündelt und so aufgebaut ist, dass Nutzerinnen und Nutzer schnell mit Angeboten vor Ort verlinkt werden.
- Die Seite ist nutzerorientiert gestaltet, möglichst niederschwellig angelegt und in einer einfachen, nicht-kirchlichen Sprache formuliert.
- Es werden ganz praktische Hilfen zur Vorbereitung und Gestaltung der drei Anlässe gegeben, Gesprächspartner vermittelt und Erfahrungen/Beispiele präsentiert.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Trotz sinkender Bindung an konkrete Kirchengemeinden ist das Interesse an den kirchlichen Angeboten gerade zu diesen Themen nach wie vor hoch.
- Viele Menschen suchen Informationen und kirchliche Angebote zu diesen für sie wichtigen Lebenswenden immer stärker im Internet.
- Wenn wir als Kirche hier mit möglichst konkreten Hilfen präsent und schnell zu finden sind, erreichen wir Menschen, die über die klassische Arbeit von Gemeinden und anderen katholischen Institutionen nicht erreicht werden.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Eine Arbeitsgruppe aus Kommunikations- und Seelsorge-Fachleuten entwirft eine Skizze für ein entsprechendes Webangebot. Eine Grundfrage: Wie und wo wird die Seite in das Angebot der Bistums-Homepage integriert – oder ist sie eigenständig?
- Die Gruppe organisiert das Sammeln und Sortieren der nötigen Informationen. Diese sollten möglichst vollständig und aktuell sein und standardisiert erfasst werden.
- Konkrete Ideen für die Website: FAQ zu den Sakramenten/Sakramentalien, Konfigurator für „Wunsch-Gottesdienstform“ mit hinterlegtem Messablauf, Freitextfeldern (z. B. für Gebete) und Anregungen für die Lied-/Musikauswahl, Vermittlung von (Kirchen-)Musikern

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Über eine solche, gut gestaltete Webpräsenz kommen wir mit Menschen in Kontakt, die wir auf klassischem Wege nicht erreicht hätten – mit allen Konsequenzen.
- Fragen: Wie bleibt die Seite auch dauerhaft aktuell? Wer pflegt sie? Ist der Dreiklang Taufen, Trauungen, Beerdigungen der richtige Themenkreis für die Seite?
- Wie verhält sich das Bistumsangebot zu ähnlich strukturierten Websites auf Pfarrei-Ebene?
- Was ist das Spezifische, das Besondere daran, wenn es eine Seite aus unserem Bistum Essen ist? (Gibt es Bezüge zum Ruhrgebiet? Adressen der Standesämter? Werden besondere Hochzeitskirchen im Bistum Essen vorgestellt? ...)

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Fachstellen im Bischöflichen Generalvikariat
- Partner vor Ort (Pfarrei-Ebene)
- Pastoraltheologen, Liturgiewissenschaftler
- Fachleute für Milieus, die Kirche bislang kaum erreicht

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

- ... das Internet nah bei den Menschen ist.
- ... sie durch die ständige Verfügbarkeit wirksam wird.





- Ständige Zugriffsmöglichkeiten
- Niederschwellig (Kontakt, Information)

- Es gibt nur ein Textangebot für viele unterschiedliche Mentalitäten (Nutzer/-innen).

**S**trengths  
Stärken



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Relativ geringer Aufwand, große Wirkung

- Wenn keine Aktualisierung erfolgt
- Wenn keine gute Balance von theologisch richtiger und allgemeiner Sprache gefunden wird

... eine für alle verständliche Sprache benutzt wird.

... Verzahnung mit Internetauftritten der Pfarreien gegeben ist.

... eine ständige Pflege der Seite gewährleistet ist.

... die Seite unmittelbar von der Startseite des Bistums erreichbar ist.

Diese Idee gelingt, wenn ...

14x

zukunfts-  
weisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah

# Pfarreiübergreifendes Team für Trauungen

Projektidee  
C05

## 1. Projektidee

Es wird ein pfarreiübergreifendes Team für Trauungen eingesetzt.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Das Bistum stellt bis Ende 2016 ein speziell geschultes Seelsorgeteam zusammen, das über ein zentrales Informations- und Kontaktangebot diözesanweit für Trauungen angefragt werden kann.
- Das Angebot des Teams ist primär an den Bedürfnissen der Brautpaare ausgerichtet.
- Das Team kann von Paaren direkt kontaktiert werden. Bei Bedarf können aber auch Pfarreien Paare an dieses Team vermitteln.
- Über die reinen Trauungen hinaus koordiniert das Team die Angebote zur Ehevorbereitung, um so gemeinsam mit Haupt- und Ehrenamtlichen vor Ort Trauungen auch weiterhin – oder verstärkt – zur Katechese zu nutzen.
- In dem Team kommen unterschiedliche Professionen zusammen. Das Team begleitet Brautpaare hinsichtlich des Gottesdienstes und der Vorbereitung, kann aber auch in Bezug auf die Musik und den Rahmen professionell unterstützen.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Das diözesane Trau-Team ist eine Antwort auf das Dilemma, das Paare ohne enge Kirchenbindung auf der Suche nach einem außergewöhnlichen Gottesdienst für ihre Hochzeit oft auf Seelsorger treffen, die wenig Kapazitäten haben, auf deren Wünsche einzugehen.
- Als zentrale Anlaufstelle entlastet das Team die Gemeinden vor Ort von Formalitäten und komplizierten Anfragen. Gerade Anfragen zu Räumen und Infrastruktur können über das Team standardisiert und somit klar, schnell und transparent geklärt werden.
- Durch die Spezialisierung auf das Thema Trauungen kennt das Team die meisten Spielarten und Möglichkeiten bei Hochzeiten und kann Paaren deshalb schnell Lösungsvorschläge machen – und auch erläutern, warum bestimmte Dinge in einem katholischen Gottesdienst nicht möglich sind.
- Ein positives Erlebnis von Kirche an diesem besonderen Tag wirkt sich in der „Trau-Familie“ bestenfalls auch auf spätere Lebensphasen aus.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Das Bistum stellt das Trau-Team zusammen.
- Die entsprechenden Mitarbeiter/-innen werden – ggf. in einem begrenzten Rahmen – für die neue Aufgabe freigestellt.
- Das Team erarbeitet ein Konzept für seine Arbeit.
- Mit der Etablierung des Teams wird das Angebot breit und attraktiv beworben (Hochzeitsmessen etc.).

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Das Trau-Team muss für seine Aufgaben weitgehend eigenverantwortlich arbeiten.
- Der Umgang mit bzw. Zugriff auf besonders beliebte Trau-Kirchen muss klar geregelt sein. Gleiches gilt für den Zugriff auf nicht pastorales Personal (Küster, evtl. Kirchenmusiker).
- Wie geht das Trau-Team mit Anfragen zur Segnung homosexueller Paare um?

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Fachstellen im Bischöflichen Generalvikariat
- Seelsorger/-innen
- Ehrenamtliche

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... wir mit einem gelingenden Ereignis ein ganzes Leben prägen können.



- Einen Pool von Seelsorgern zu haben, die wir bei „Notfällen“ anfragen können
- Quasi-Garantie für eine gelingende Hochzeit

**S**trengths  
Stärken



- Wie kommen die Paare an das Team?
- Die Grenzen des Kirchenrechts



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Positive Annahme der Paare
- Kirche hinterlässt einen positiven Eindruck bei den Menschen.

- Segnung homosexueller Paare kann zur Spaltung innerhalb einer Pfarrei führen.

... die Kommunikation zwischen den Ebenen gelingt.

... die Traukirchen die Seelsorger sammelt, die gerne Trauungen feiern, in einem Pool gesammelt werden.

... das Thema „Segnungen“ weiter bearbeitet wird.

... die Paare auf allen Ebenen freundlicher behandelt werden.

Diese Idee gelingt, wenn ...

14x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah





# Vielfalt der Gottesdienstformen

Projektidee  
C06

## 1. Projektidee

Die Vielfalt der Gottesdienstformen wird sichtbar und erfahrbar zum Beispiel mit einer speziellen Handreichung oder über liturgische Projekte.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- In einer sehr praxisorientierten Publikation wird die Vielfalt liturgischer Formen zusammengestellt. Dabei werden sowohl etablierte Formen wie auch in Vergessenheit geratene oder neu entwickelte berücksichtigt.
- Einige neu entwickelte Liturgien werden beispielhaft – etwa in Form besonderer „Events“ - erprobt. Dabei geht es um neue Formen und neue Orte.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Bei dieser Idee geht es darum, möglichst viel von der vielfältigen und berührenden Liturgie unserer Kirche sichtbar zu machen und diese Vielfalt zu fördern
- Gleichzeitig soll der Zugang zu Liturgie und Glaube sowie einem religiösen Gemeinschaftserlebnis erleichtert werden.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Verschiedene bestehende liturgische Formen werden zusammengetragen und auf ihre Praxistauglichkeit für heutige Gemeinschaftsformen hin überprüft.
- Parallel werden neue, zeitgemäße Liturgieformen entwickelt.
- Die Gruppe identifiziert geeignete Orte, um die neuen Liturgieformen zu erproben, und erstellt eine Handreichung für die Arbeit in Gruppen und Gemeinden vor Ort.

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Eine Vielfalt der liturgischen Formen fördert auch eine Vielfalt der Beteiligten. Hier muss geklärt werden, wer welcher Gottesdienstform vorstehen kann – und durch welche Qualifikation hier Laien ggf. unterstützt werden müssen.
- In welchen Gottesdiensten und wie kann eine aktivere Teilnahme der Gottesdienstbesucher gefördert werden (Musik, geistlicher Austausch, Ansprache ...)?
- Wie können alternative Feierformen/spirituelle Angebote an besonderen Orten, außerhalb von Kirchen (im Internet, auf einer Halde, im Park, im Wohnzimmer ...) gefördert werden?
- Gottesdienste mit einem klaren Fokus auf bestimmte Zielgruppen – oder „Gottesdienste für alle“?
- Bei zu viel Vielfalt droht der Überblick verloren zu gehen. Zudem könnten neue Liturgieprojekte bestehende Angebote verdrängen.

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Fachstellen im Bischöflichen Generalvikariat
- Haupt- und ehrenamtliche Liturgie-Praktiker aus dem Bistum (Wort-Gottes-Feier-Leiter)
- Fachleute aus theologischen Fakultäten
- Verbände

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

- ... der Glaube (lebendig und authentisch gelebt) die Menschen berührt.
- ... wir miteinander im Prozess sind und voneinander lernen.
- ... wir als Laien ebenfalls gesendet sind und das hier leben.
- ... es die Vielfältigkeit unseres Glaubens zeigt.
- ... wir wach sein müssen, um die Bedürfnisse und Sehnsüchte erkennen zu können.
- ... die Idee nah bei den Menschen ist.
- ... es wirksam wird.



- Gesamte Gemeinde miteinbeziehen
- Durch Vielfalt unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen
- Laien miteinbeziehen, stärken/beauftragen (z. B. Wortgottesdienstleiter)
- Als Laie überzeugen können, authentisch sein
- Offenheit und Sehnsüchte der Menschen nutzen für Neues (z. B. neue Lieder, andere Formen)
- Freude ausstrahlen, die wir aus unserem Glauben ziehen
- Lebendigkeit leben

**S**trengths  
Stärken



- Fehlende Ressourcen
- „Zu viel“/zu hohe Ziele?
- Fehlende „Kompetenzen“, Wissen
- Gefahr, sich zu „verzetteln“



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Innerhalb von Pfarreien Schwerpunkte für unterschiedliche Gottesdienstformen finden (nicht festgesetzt auf Kirchengebäude)
- Mut haben, Dinge, neue Formen auszuprobieren
- Nah bei den Menschen sein, durch Lebensthemen
- Partizipation aller (im Gottesdienst wie auch im Vorfeld/Vorbereitung)
- Überblick gewinnen durch „Leitfaden“, um überhaupt wählen zu können
- Rückendeckung durch Gremien, Legitimation einholen (z. B. Liturgieausschuss)



**T**hreats  
Risiken

- pastorales Personal/Priester als „Bremser“ („Das geht nicht! ... Das darf man nicht!“)
- Annahme zu Akzeptanz von Laien bei Gemeindemitgliedern (Gewohnheiten aufbrechen)

... wir transparent sind und informieren (um auch über Freiheiten und Grenzen/Strukturen informiert zu sein).

... es ein gutes Miteinander gibt zwischen allen Mitspielern (pastorale Mitarbeiter/-innen und Laien), aber immer authentisch bleiben (nur dann kann ich überzeugen).

... Laien mehr Verantwortung zugesprochen bekommen und übernehmen.

... wir die Bedürfnisse und Wünsche/Sehnsüchte der Menschen ernst nehmen/erkennen.

... wir selbst gestärkt/befähigt werden und im Austausch bleiben, um Neues kennenzulernen.

81 x

**zukunftsweisend**

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Stärkung der Taufpaten

Projektidee  
C07

## 1. Projektidee

Eine Arbeitsgruppe entwickelt Ideen und konkrete Konzepte, um die Bedeutung des Amtes der Taufpaten zu stärken – und berücksichtigt dabei auch, dass manche Familien gar keine Paten benennen können.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Im Bistum werden konkrete Hilfestellungen entwickelt, die Paten bei der Ausübung ihres Amtes unterstützen.
- Zugleich nehmen diese Hilfestellungen auch Eltern, Kirchengemeinden und andere Beteiligte in den Blick, um Erwartungen an das Patenamnt zu klären.
- Eine inhaltliche Füllung und Aufwertung des Patenamtes macht mehr Lust auf diese Aufgabe.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Die Idee des Patenamtes als Wegweiser und Begleiter in einem bestimmten Lebensabschnitt ist hochmodern und weit über den kirchlichen Bereich hinaus attraktiv.
- Zugleich wird es mit schwindender kirchlicher Sozialisation immer schwieriger, Taufpaten zu finden, die die formalen Kriterien für dieses Amt erfüllen und den inhaltlichen Ansprüchen – zum Beispiel der Eltern – genügen
- Statt der „Last“ des Patenamtes (z. B. jahrelange Verpflichtung zu Geschenken) steht künftig mehr die Attraktivität (z. B. Nähe zu einem heranwachsenden Menschen, gemeinsame Verbundenheit im Glauben o. ä.) im Fokus.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Erarbeitung oder Verbreitung konkreter Hilfestellung für die Beteiligten
- Suche nach Lösungen für das Problem, dass viele Familien bei einer Taufe keine möglichen Paten haben
- Müssen Paten zwingend aus dem persönlichen Umfeld der Familie kommen – oder sind künftig auch andere Personenkreise (Übungsleiter, Lehrer o. ä.) denkbar?
- Ein Fokus sollte darauf liegen, die Erwartungen von Eltern und Paten abzugleichen.
- Mögliche konkrete Ideen: Patenkurs, Patenbriefe, Paten-Kind-Wochenenden

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Ein stärkeres Bewusstsein für die Paten stärkt auch das Taufbewusstsein (der Eltern, der Gemeinde etc.)
- Ein Spannungsfeld liegt in der Frage nach der konfessionellen oder Kirchengemeindeförderung der Paten, da viele Eltern die Paten ihrer Kinder nach persönlichen Gesichtspunkten und nicht mit Blick auf eine Kirchenmitgliedschaft auswählen.

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Fachstellen im Bischöflichen Generalvikariat
- Seelsorger
- Ehrenamtliche (vgl. gemeindenaher Ehevorbereitung oder Kommunion-/Firmkatechese)
- KEFB
- KiTa Zweckverband
- Religionslehrer
- Geistliche Begleitung

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** (wei) ...

- ... wir die junge Generation erreichen.
- ... wir die Taufpaten erreichen (erstmalig).
- ... wir Klarheit schaffen.
- ... wir nah sind.





- Wir erreichen die Familien bei der Geburt.
- Die Familien fühlen sich willkommen.
- Unsicherheiten der Familien werden abgebaut.
- Attraktivität des Patenamtes steigt.

**S**trengths  
Stärken



- Die Eltern müssen in den Blick genommen werden.
- Stärkung der Eltern



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Ehrenamtliche Taufbegleiter/-innen in den Gemeinden ausbilden
- Alternative „ehrenamtliche“ Taufpaten (Idee muss weitergedacht werden)



**T**hreats  
Risiken

- Wir setzen zu spät an, wenn wir erst alte Paten in den Blick nehmen

... moderne Medien einbezogen werden: zwei Websites einrichten (taufpate.de/taufeltern.de), facebook nutzen und Filme drehen.

... wir eine sehr niederschwellige Taufinformation zur Verfügung stellen, auslegen an kirchlichen Orten (Karte Bsp: FBS, Ärzte, KiTas, Schulen).

Diese Idee gelingt, wenn ...

... wir Alternativen für fehlende Taufpaten finden.

... Basiswissen, Gemeindefahrung, ehrenamtliche Erfahrungen einbezogen werden!

12x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Forschungsprojekt zu liturgischen Ausdrucksformen

Projektidee  
C08

## 1. Projektidee

Ein Forschungsprojekt sucht nach liturgischen Ausdrucksformen, Zeichen und Symbolen, die für Menschen verständlich sind, denen eine kirchliche Sozialisation und damit die klassische Kirchensprache fremd ist.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Menschen verändern sich, doch Zeichen haben nach wie vor eine große Bedeutung – nur werden viele Symbole in unserer Kirche von den heutigen Menschen kaum noch verstanden.
- Ein Forschungsprojekt erarbeitet zeitgemäße liturgische Zeichen und Formen, stellt diese zusammen und führt sie beispielhaft an einzelnen Orten im Bistum ein.
- Innerhalb von zwei Jahren liegen konkrete Ergebnisse vor.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Wir brauchen neue Zeichen, um unser Leben zu deuten – oder alte Zeichen, die wieder entdeckt und ins Heute übersetzt werden.
- Mit diesen vielfältigen Zeichen helfen wir Menschen, die mit den klassischen Umgangsformen im Gottesdienst nicht vertraut sind.
- So werden wir offen für neue Zielgruppen.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Das Bistum sucht Kontakt zu geeigneten Wissenschaftlern.
- Gemeinsam wird ein Forschungsrahmen abgesteckt.
- Nach Abschluss des Forschungsprojekts werden Partner im Bistum gesucht, mit denen die neu entwickelten oder wieder entdeckten Zeichen erprobt und eingeführt werden.
- Ein besonderer Fokus könnte auf Segensritualen für Eltern liegen, aber auch auf „Segensfeiern für kinderlose Singles“: Was kann die Kirche für Menschen tun, die weder durch Partner noch durch Kinder in ihren Kontext eingebunden sind?

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Mit den neuen Zeichen wird unsere Botschaft für mehr Menschen zugänglicher und für viele Menschen verständlicher.
- Es besteht ein Spannungsfeld zwischen „neuen Zeichen“ und traditionellen Formen.

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Fachstellen im Bischöflichen Generalvikariat
- Fachleute aus der pastoralen Praxis im Ruhrbistum
- Lehrstühle für Pastoraltheologie und Liturgie
- Deutsches Liturgisches Institut
- Vor-Ort-Beteiligte, die die neuen Zeichen und Formen umsetzen
- Im Bereich Erstkommunionkatechese könnte das Beispiel „Heilig Kreuz Münster“ diskutiert werden (Fokus der Katechese liegt zunächst auf einer Tauferinnerungsfeier, erst danach entscheiden sich die Kinder, ob sie – in einem gewöhnlichen Gemeindegottesdienst – zur Erstkommunion gehen).

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil...

- ... sie die Vielfalt in den Blick nimmt.
- ... sie Altes und Neues verbindet.
- ... sie wegweisend ist für viele andere Projekte.
- ... sie Basis und Wissenschaft verbindet.
- ... sie es mehr Menschen leichter macht, das was sie bewegt, vor Gott zu bringen.
- ... sie Wirksamkeit verspricht.
- ... sie wirklich neue Wege eröffnet.
- ... wir das wollen!



- Neu/wieder verständlich machen von Botschaft, Zeichen, Symbolen etc.
- Vielfalt der Menschen in den Blick nehmen
- Wissenschaftlichen Input/fundierte Evaluation
- Konkrete Praxisphase
- Konkreter Lebensweltbezug im Bistum Essen
- Legitimation der neuen Form durch wissenschaftliche Fundierung
- Verbindet die Projekte mindestens des Bereichs „C“ untereinander

**S**trengths  
Stärken



- Zu viele Beteiligte aus einem Bereich (Liturgie) – andere fehlen (z. B. Soziologie)
- Abgehobenheit



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Einladend sein
- Stärkung der eigenen Identität
- Menschennahe Pastoral
- Attraktivitätsgewinn
- Mehr Menschen eine spirituelle Heimat bieten
- Mehr Möglichkeiten, durch Zeichenhandlungen bei den Menschen präsent zu sein
- Mehr Sicherheit im eigenen spirituellen Handeln



**T**hreats  
Risiken

- Verselbstständigung der wissenschaftlichen Diskussionen
- Diskussion an den Menschen vorbei
- Zu große Beliebigkeit der Form
- Abwertung des Bewährten
- Große Widerstände bei der Umsetzung
- Verlust des Praxisbezugs

... Wissenschaft, Praxis und Zielgruppe einen intensiven Austausch pflegen.

... die wissenschaftlichen Ergebnisse konkret anwendbar gemacht werden.

... sie transparent ist.

... ergebnisoffen geforscht und diskutiert wird.

... wenn es eine wirkliche Bereitschaft zur Umsetzung gibt.

44x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Neue Kirchenräume und liturgische Raumkonzepte

Projektidee  
C09

## 1. Projektidee

Neue Kirchenräume und liturgische Raumkonzepte werden entwickelt und ausprobiert, die der Ästhetik, dem Raumempfinden und den spirituellen Bedürfnissen der jüngeren und kommenden Generationen entsprechen.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Im Bistum werden bestehende Kirchenräume zeitgemäß umgestaltet und/oder ein völlig neuer Kirchenraum entwickelt.
- So behalten attraktive Landmarken auch eine inhaltliche Bedeutung für die Menschen vor Ort – oder bekommen eine neue.
- Parallel wird ein Konzept für Kirchen als öffentliche Räume der Stille entwickelt, die auch zu normalen Tageszeiten nutzbar sind.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- In Abbruch- und Rückbau-Prozessen entstehen neue Orte, die Menschen auch ohne eine katholische Sozialisation ansprechen.
- Die Gebäude unserer Kirchen als Vermittler für die Botschaften unseres Glaubens
- Mit unseren Kirchengebäuden werden wir von weiten Teilen unserer Gesellschaft intensiv wahrgenommen. Mit ihrer Geschichte, ihrer Kunst, aber auch der Ruhe, die sie ausstrahlen, sind sie für viele Menschen ein wohlthuender Kontrast zur weltlichen Umgebung.
- Gerade die Innenraumgestaltung vieler Kirchen spricht jedoch viele Menschen in ihrer Ästhetik nicht an.
- Zudem sind viele Kirchen nur sehr begrenzt geöffnet.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Es werden Kriterien für „zeitgenössisch“ gestaltete Kirchenräume entwickelt und für die Idee, Kirchen (wieder) stärker zu öffentlichen Räumen der Stille zu machen.
- Zugleich identifiziert die Gruppe geeignete Standorte für exemplarische Umbauten.
- Bei der Raumgestaltung sollte ein Fokus auf den Aspekten „Stille“ und „Leere“ liegen.
- Es wird geprüft, ob es einen Ort gibt, der einen Kirch-Neubau rechtfertigt.
- Von Beginn an sollte nicht nur die liturgische Nutzung des Kirchenraums im Fokus stehen (ggf. Vernetzung mit den Ergebnissen von Gruppe D02 – Neue Nutzungsmöglichkeiten für Kirchen).

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Neu gestaltete Gottesdiensträume entwickeln auch unsere Liturgie weiter
- Spannungsfeld: Neue Orte entwickeln/alte Orte würdigen und ihre Bedeutungen stärker hervorheben
- Qualität statt Quantität: Lieber wenige ansprechende als viele „heruntergekommene“ Orte

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Fachstellen im Bischöflichen Generalvikariat
- Architekten, Künstler
- Citypastoral
- Pfarreien und Gemeinden, die die Ideen vor Ort umsetzen
- Evangelische Kirche (Konzept „offene Kirche“)

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

- ... es wechselseitige Erfordernisse sind.
- ... ohne Bewegung Kirche nicht möglich ist.
- ... sie Menschen mitnimmt.
- ... Kirchenräume das Leben der Menschen widerspiegeln sollen.
- ... sie missionarisches Potenzial besitzt.



- Neue Menschen ansprechen
- Nutzung für spirituelle Angebote
- Kirche als Ort der Begegnung und des Wohlfühlens: dafür braucht es Qualität eines Ortes.
- Kirche als Ort des gelebten und erlebten Glaubens
- Multifunktionalität

**S**trengths  
Stärken



**W**eaknesses  
Schwächen

- Fehlende Trauerarbeit bei Schließungen

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Traum von Kirche?  
Wie sieht mein Traum aus?
- Neue Identifikationsmöglichkeiten
- Neubau signalisiert, dass es weiter geht
- Transparent, Mitbestimmung
- Neue Nutzungsmöglichkeiten für Nicht-Kirchenräume

- Menschen vermissen Vertrautes und trauern
- Nachhaltigkeit der Investition

... ein Ziel, eine Vision besteht und möglichst viele, auch die, die bisher nicht erreicht wurden, beteiligt werden.

... die Umgestaltung unter Beteiligung von Kirchen-internen und Fernstehenden entsteht: vom Traum zum Konzept unter Kenntnis der Rahmenbedingungen. Grundlage: Regelmäßige Kommunikation im Gesamtprozess.

Diese Idee gelingt, wenn ...

... anfängliche Neugierde nachhaltig wird und möglichst viele anspricht.

... spezielle Orte für jeweilige Interessensgruppen von und für diese gestaltet werden.

50x

zukunfts-  
weisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah

# Rituale zu Schuld, Vergebung und Versöhnung

Projektidee  
C 10

## 1. Projektidee

Im Bistum werden Rituale, Symbole, liturgische Feiern entwickelt, die sich mit den Fragen von Schuld, Vergebung und Versöhnung befassen.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- In unserer Gesellschaft gibt es eine große Zahl von Menschen in Lebenskrisen, mit Partnerschaftsproblemen etc.
- Mit unserer frohen Botschaft eines liebenden und barmherzigen Gottes haben wir für diese Situationen passende Antworten.
- Dennoch werden wir als Kirche hier kaum noch wahrgenommen, weil unsere überkommenen Rituale (Beichte, Bußgottesdienste ...) selbst unter geübten Katholiken nur noch wenige Menschen ansprechen.
- Eine Arbeitsgruppe entwickelt neue Angebote, die Menschen helfen, Schuld und Scheitern anzunehmen und zu verarbeiten – und diesen Prozess auch in eine liturgische Feier münden zu lassen.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Mit diesen Angeboten unterstützen wir Menschen, die besonders hilfsbedürftig sind, bislang aber kaum den Weg zu uns finden.
- Gerade in der Lebensmitte können diese Angebote Betroffenen Neuorientierung ermöglichen und ein Leben im Glauben vertiefen.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Einsammeln vielfältiger Erfahrungen und Ideen zu diesem Thema, um daraus neue Formen zu entwickeln
- Kontakte sind vor allem in Richtung soziale und psychiatrische Beratungsstellen wichtig, aber auch in Richtung Liturgie und ggf. Kirchenrecht.
- Es geht bei diesen neuen Angeboten nicht um große Teilnehmerzahlen.

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Diese Angebote stehen für eine wache und barmherzige Kirche.
- Engere Vernetzung zwischen den kirchlichen Bereichen Caritas (Beratung, konkrete Lebenshilfe) und Gottesdienst/Liturgie.

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Fachstellen im Bischöflichen Generalvikariat
- Caritas
- Seelsorgerinnen und Seelsorger, u. a. aus Krankenhäusern
- Erfahrungen ggf. in der evangelischen Kirche

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... wir aufmerksam für alle Menschen sind, die mit uns leben, und ihnen ermöglichen, (wieder) in lebendiger Beziehung zu Gott zu stehen und seine Berührung zu spüren.





- Menschen brauchen/wünschen Rituale (weil das Leben unüberschaubar geworden ist).
- Trostspenden, Ermutigungen, Zuspruch, Beistand, Annahme
- Hilfe zur Selbstannahme

**S**trengths  
Stärken



- „Sonderbehandlung“
- Klischees in den Köpfen der Leute, Moralvorstellungen der Kirche, Dogmen
- Wortwahl (Fixierung auf Schuldzuweisung)



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Menschen mit ähnlichen Erfahrungen werden durch die Gemeinschaft gestärkt und stärken sich gegenseitig.
- Kirche signalisiert und macht sichtbar: Ihr seid willkommen und gehört dazu.
- Chance für Kirche, anders zu werden



**T**hreats  
Risiken

- Wichtig: Menschen auf Augenhöhe begegnen
- Bewertung, Belehrung
- Gut gemeint ist nicht immer gut gemacht (Umsetzung)

... die Feier so gestaltet ist, dass die Menschen sich angenommen, verstanden, getragen, wertgeschätzt fühlen.

... der Leiter bzw. die Leiterin der Feier keine Berührungsängste hat und den Menschen auf Augenhöhe begegnet.

Diese Idee gelingt, wenn ...

... die Einladung den „Nerv“ der Menschen trifft (mit mir ins Reine kommen, Gottes Liebe spüren ...).

... zielgruppenspezifische Rahmenbedingungen stimmen: Ort, Zeit, Ansprache.

21 x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Modelle ehrenamtlicher Leitung

## Projektidee D01

### 1. Projektidee

An zehn Orten werden unterschiedliche Modelle einer ehrenamtlichen Leitung von kirchlichen Gemeinschaftsformen ausprobiert und ausgewertet.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Im Bistum werden Praxiserfahrungen mit ehrenamtlichen Leitungsmodellen gesammelt. Fehler und Erfolgsfaktoren werden deutlich.
- Nach dieser Erprobungsphase kann ein Modell (oder mehrere) flächendeckend angeboten und umgesetzt werden.
- Alle Getauften sind Träger der Pastoral. Dieses Projekt sucht eine Antwort auf die Frage, wie Gemeinschaftsformen – auch in Eigenverantwortung von Ehrenamtlichen – organisiert werden können.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- An vielen Stellen in Deutschland und den angrenzenden Ländern wird mit neuen Modellen experimentiert. Dieses Projekt versucht, diese oder ähnliche Modelle in einer Stadtlandschaft wie dem Ruhrgebiet oder den ländlichen Bereichen des Sauerlandes auszuprobieren.
- Das Projekt bietet die Chance, neue Leitungsmodelle, aber auch neue Gemeinschaftsformen konkret werden zu lassen. Der Erfolg wird sichtbar, wenn sich in fünf Jahren an zehn Orten im Bistum innovative Modelle ehrenamtlicher Leitung etabliert haben.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Es muss ein Verfahren entwickelt werden, wie die zehn Modellorte gefunden und ausgewählt werden.
- Es ist eine Begleitung und Vernetzung mit bestehenden Erfahrungen innerhalb und außerhalb des Bistums zu ermöglichen.
- Die Orte sowie die Territorialpfarreien und Gemeinschaften sind transparent einzubeziehen und intensiv vorzubereiten.
- Es benötigt Experimente, wie Leitungspersonen gefunden werden und wie mit den Ressourcen Geld und Gebäude umzugehen ist.
- Wege der Vernetzung in der Pfarrei und der Verbindung zu hauptberuflichen Leitungspersonen wie Pfarrern sind zu entwickeln und zu evaluieren.
- Bedacht werden muss auch, ob es Grenzen der Verantwortung gibt und wo diese liegen (z. B. Haftung in Verwaltungsfragen).

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- In erfolgreichen Modellen wird Partizipation nicht mehr nur von wenigen gelebt werden. Eine Versorgungsmentalität, wie sie sich oft gegenüber hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern äußert, trägt nicht mehr. Stattdessen müssen alle Mitglieder der Gemeinschaft ihre Verantwortung übernehmen, nicht nur die ehrenamtlichen Leitungspersonen. Das im II. Vatikanischen Konzil formulierte gemeinsame Priestertum wird Wirklichkeit.
- Hauptberufliche Mitarbeitende könnten einen Verlust ihrer „Macht“ befürchten. Mitglieder der Gemeinschaften könnten einen Verlust an „Service“ befürchten. Zentrale Verwaltungen wie das Generalvikariat könnten einen Kontrollverlust befürchten.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Ehrenamtliche Verantwortungsgremien, Fachstellen im Generalvikariat, Berufsgruppenvertretungen
- Bistümer wie Osnabrück, Aachen, Linz oder Poitiers
- Zentrum für angewandte Pastoralforschung (ZAP) in Bochum

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... wir so christliche Gemeinschaft leben können – komme was wolle!



- Größere Vielfalt/Milieus
- Wirksamkeit erhöht sich
- Breitere Anknüpfungsmöglichkeiten

**S**trengths  
Stärken



- Gefahr von kurzfristigen Abbrüchen
- Fehlende Unterstützungssysteme
- Informationsfluss für Ehrenamtliche



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Kirche, Christsein neu denken
- Kirche bleibt ortsnah erkennbar.
- Neues Vertrauensverhältnis
- Vielfältigkeit wird erkennbar
- Gemeinschaft von Gläubigen organisieren



**T**hreats  
Risiken

- Zusätzliche Ämter und Positionen
- Mangelndes Bewusstsein für Veränderungen
- Engagement kann auslaugen
- Gefahr durch stärkere Erwerbsarbeitszeit

... ehrenamtliche Leitungen nicht überfordert werden (Qualifizierung).

... Ziele neu definiert werden: Verständigung über Aufgabenverteilung.

Diese Idee gelingt, wenn ...

... Leitungsverantwortlichkeiten und Rollen geklärt sind.

... Haltungsänderungen angemessen weiterentwickelt werden.

54x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Neue Nutzungsmöglichkeiten für Kirchen

Projektidee  
D02

## 1. Projektidee

Es wird verstärkt daran gearbeitet, neue Nutzungsmöglichkeiten für Kirchen zu entwickeln, die auch über die Feier von Gottesdiensten hinausgehen. Im Blick auf Kirchenstandorte, die aufgegeben werden müssen, wird eine professionelle Umwidmung, Umnutzung oder Vermarktung angestrebt.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Kirchen sollen als lebendige Zentren der Gemeinden und Gemeinschaften auch über Gottesdienste hinaus genutzt werden – für Gemeindebüros, Büchereien, Cafés, Gremienversammlungsräume, Kitas, Beratungsräume etc. Diese könnten in Kirchengebäude integriert werden.
- In der Kirche findet Kirche statt/Stadt. Und die Stadt findet in der Kirche auch kirchliches Leben.
- Das Kirchengebäude soll eine neue und veränderte Aufgabe im Kontext der Pfarreien und Gemeinden erhalten.
- Regeln für die nicht-liturgische Nutzung von Kirchengebäuden werden geklärt.
- Die Umnutzung und Vermarktung künftig nicht mehr benötigter Kirchenräume wird professionalisiert und effizienter gestaltet.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Die Trennung von Kirche und Alltag löst sich auf. Neue Modelle der (Teil-)Nutzung der Gebäude unterstützen die Überwindung der Trennung von Gottesdienst, Glaubenszeugnis und Nächstenliebe. Kirche wird wieder zum Mittelpunkt des Lebens. Wo eine Kirche nicht mehr genutzt werden kann, wird nicht mehr in Steine investiert, sondern in Menschen.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Erfahrungen in anderen Ländern, Diözesen und der evangelischen Kirche sollten gesammelt und ausgewertet werden.
- Kreativworkshops mit Architekten, „Nutzern“, etc. dienen der Ideensammlung.
- Die Kriterien für eine Professionalisierung bei Umwidmung, Umnutzung und Vermarktung werden erarbeitet. Ergebnisse bereits bestehender diözesaner Arbeitsgruppen werden gesichtet und weiterentwickelt.
- Der Rahmen der Möglichkeiten wird entwickelt.

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Traditionen werden den veränderten Bedingungen entsprechend weiterentwickelt.
- Die zunehmende Bindung der Finanzen und ehrenamtlicher wie hauptberuflicher Ressourcen und Kompetenzen durch Gebäude wird aufgelöst zugunsten von mehr Flexibilität und Einsatz für Menschen.
- Diese Veränderung wird für Menschen mit sehr starren an Äußerlichkeiten orientierten Vorstellungen schwierig nachzuvollziehen sein.
- Nicht immer wird die Kirche in Zukunft in 500m Entfernung stehen und ausschließlich den Anforderungen der Gottesdienstgemeinde angepasst sein.

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Erfahrungsschatz hinsichtlich „weiterer Kirchen“
- Stadtplaner und Architekten
- Spezialisierte Immobilienmakler
- Katholische Einrichtungen wie Caritas oder KiTa-Zweckverband

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil...

... wir die vorhandenen Ressourcen optimal nutzen und dabei nah bei den Menschen sein wollen (mit Gottvertrauen).



- Gebäude sind Eigentum.
- Gebäude haben eine zentrale Lage.
- Gebäude haben Potential.
- Gebäude sind Anlaufstation aller Altersgruppen.
- Orte der Begegnung
- Offen für Veränderung
- Orte der Kultur und Kunst

**S**trengths  
Stärken



- Zum Teil noch zu unverbindlich (bspw. ohne Thema „Denkmalschutz“)
- Fehlen zentraler Koordination und Hilfe durch das Bistum (Methoden/Erfahrungen)
- Fehlen einer integrierten Sicht zur Stadtentwicklung
- Fehlen ökumenischer Nutzungskonzepte



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Noch ist in jedem Stadtteil eine Kirche erhalten, daher sollte die Kirche in irgendeiner Form erhalten bleiben (Sommerkirche, Urnenkirche, andere Nutzungsform); Kirchengebäude sind der sichtbare Glaube.
- Gemischte Nutzung: Wenn ein Gebäude einer Gemeinde erhalten bleibt, ist Kirche im Stadtteil präsent – so können alle „Leistungen“ noch angeboten werden!



**T**hreats  
Risiken

- Externe Widerstände: Stadtteil trägt Veränderung nicht mit
- Interne Widerstände: Gemeindemitglieder haben kein Verständnis.
- Keine klaren Grenzen: Gefahr von Konflikten
- Rechtliche Risiken: Baubehörde, Denkmalschutz
- Ideen werden durch finanzielle Grenzen verhindert
- „Entwicklung des sakralen Raumes“
- „Spirituelle Ruhe geht verloren“

... die Zusammenarbeit zwischen Pfarreien, Bistum und Behörden im Rahmen eines Gesamtkonzepts funktioniert.

... es einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch auf Bistumsebene gibt, über den gute Beispiele benannt werden.

... in ausreichender Zeit, in lebendigem Austausch aller Meinungen ein neuer Weg mit größter Zustimmung gegangen wird.

... ein hoher Konsens erzielt wird, und man eine gute Strategie der Kommunikation entwickelt.

... die erweiterten Nutzungsmöglichkeiten von einem Großteil der Gemeinde getragen werden, diese den Mut zur Veränderung aufbringt und Bistum und Kirchenvorstand es personell, zeitlich und finanziell ermöglichen, auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort einzugehen und diese „mit ins Boot holen“.

61 x

**zukunftsweisend**

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Innovative Musiker/-innen („Pop-Kantoren“)

Projektidee  
D03

## 1. Projektidee

Das Bistum verpflichtet für einen bestimmten Zeitraum innovative Musiker („Pop-Kantoren“), die von Gruppen und Gemeinden angefragt werden können.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Eine größere Vielfalt an musikalischen Richtungen (auch) im Gottesdienst neben klassischer Orgelmusik und NGL (Neues Geistliches Lied)
- Eine neue Gottesdienst- und Musikkultur entsteht.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Neue Talente werden entdeckt.
- Der Gottesdienst wird für neue Zielgruppen attraktiv.
- Der Dienst des Musikers wird als pastoraler Dienst profiliert.
- Aus dem Projekt könnten dauerhaft neue Musikerstellen entstehen, da eine neue Gottesdienst- und Musikkultur gewachsen ist, die einen gesteigerten Bedarf nach sich zieht.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Im „Casting“ in Zusammenarbeit mit Musikhochschulen, WDR ...
- Die Bereitstellung der Infrastruktur wie Proberäume, etc.
- Erarbeitung der Anforderungsstruktur für die Gruppen und Gemeinden, die den Einsatz eines solchen Popkantors wünschen

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Neue Qualität sowie Aufbruch werden im Bereich Gottesdienst erlebbar.
- Kirche wird auch als Partner für Musiker jenseits der Klassik wieder wahrnehmbar.
- Konflikte mit klassischer Kirchenmusik, inhaltlich und strukturell

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- CrossingOver, Freikirchen, Zeitfenster Aachen
- Musikschulen, Musikszene im Ruhrgebiet, Schulen
- Folkwang Hochschule Essen

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... sie vielfältig, emotional, neu und niederschwellig ist, sie viele Möglichkeiten bietet und Musik verbindet.





- Aktuelle Musik als niederschwelliger Zugang zu Glaubensfragen
- Gemeindebeteiligung gut möglich (neue Musik bringt neue Menschen)
- Vielfältigkeit/Dynamik: neue Gottesdienstformen

**S**trengths  
Stärken



- Kein Allheilmittel, um Jugendliche zu erreichen (Neues Geistliches Lied auch schon)
- Wie viele „Pop-Kantoren“ braucht man, um genug Pfarreien und Gemeinden zu erreichen?



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Worship, Emotionalität
- Kirchenmusik als pastorales Angebot!
- Neuer Blickwinkel
- Supervision von Menschen und musikalischen Gruppen
- Ausbildung der Musiker/-innen



**T**hreats  
Risiken

- Nachhaltigkeit für Gruppen und Gemeinden?
- Konflikte mit vorhandenen Gruppen und Musikern (ausschließen)
- Wer kann „Pop-Kantor“ sein?
- Ausbildung der Musiker/-innen

... vielfältige Formen vorhanden sind (Begriff „Pop“ muss weg).

... (auch neue) Gottesdienstformen für verschiedene Musik vorhanden sind.

Diese Idee gelingt, wenn ...

... Geldressourcen vorhanden sind.

... die Initiative aus den Gemeinden kommt (Offenheit).

... sie Vernetzung schafft: zwischen Profis und Hobbymusikern.

34 x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Wohnprojekte im Sinne von „ora et labora“

## Projektidee D04

### 1. Projektidee

Innovative Wohnprojekte im Sinne des „ora et labora“-Gedankens stellen die Verbindung von Glauben und Leben her.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- An drei Orten im Bistum entstehen verschiedene Wohnprojekte in den nächsten fünf Jahren.
- So entsteht eine neue Verbindung von Leben und Glauben.
- Wechselseitige Unterstützung in unterschiedlichen Lebenssituationen und neue spirituelle Glaubenserfahrungen werden ermöglicht.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Eine alte Gemeinschaftsform wird neu mit Leben gefüllt.
- Es können attraktive und ausstrahlungskräftige Orte gelebten Glaubens entstehen.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Für verschiedene Zielgruppen Konzepte entwickeln und auf Realisierung prüfen: kurzzeitiges Wohnprojekt mit Jugendlichen, intergenerationelles Wohnprojekt, sozialer Brennpunkt
- Begeisterte müssen gesucht und gewonnen werden!
- Ressourcen wie Gebäude und Begleitung überprüfen

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Die christliche Berufung endet nicht an der Kirchentüre oder am Ende des Arbeitstages – Begeisterung steckt an und prägt.
- Vorwurf der Sekte – Anfrage an die „Anderen“ z. B. in der Pfarrei
- Spannung zwischen privatem Wohnumfeld und öffentlichem Ort mit Ausstrahlungskraft
- Gebäude stehen nicht für andere Zwecke zur Verfügung.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Ordensgemeinschaften, Berufsgruppen
- Beginen, Caritas, SoulSide Linden (im Bistum Hildesheim), Christliches Orientierungsjahr im Bistum Augsburg
- Erfahrungen in intergenerationellen Wohnprojekten

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil...

... Glaubensleben im Bistum gestärkt wird, sie dem Bedürfnis nach Gemeinschaft entspricht, nah an den Menschen ist und neue Orte eröffnet.



- Möglichkeit gemeinsamen Glaubens
- Rhythmus, Verlässlichkeit, Ansprechbarkeit
- Rückbindungsmöglichkeit
- Miteinander getragen und füreinander da sein (mittragen)
- Ausstrahlung und Botschaft nach außen
- Ort, wo ich bedingungslos angenommen bin
- Meinen Glauben leben können
- Konkretisierung des Glaubens in den Alltäglichkeiten
- Freiheit
- Offene Atmosphäre

**S**trengths  
Stärken



- Labile Gebilde, solange sie nicht institutionalisiert sind
- Abhängig von den Menschen, die in der Gemeinschaft leben
- Offenheit

**W**eaknesses  
Schwächen



**O**pportunities  
Chancen



- Menschen, die mit dem Glauben solidarisch leben
- Menschen, die sich untereinander in den Blick nehmen
- Andere können zeitweise mitleben: es gibt ein Kommen und Gehen
- Vielfalt von Zusammenlebenden



**T**hreats  
Risiken

- Kann wegen hoher Ideale scheitern
- Nicht immer ist Verbindlichkeit möglich.
- Unterschiedliche Lebens- und Arbeitszeiten erschweren das Finden gemeinsamer Zeiten.

... eine professionelle Prozessbegleitung gesichert ist und es ein konkretes, gemeinsames Ziel, eine Vision gibt sowie gemeinsame Vereinbarungen und Strukturen.

... Menschen die Idee der Gemeinschaft überzeugt und begeistert leben, wenn sich jede/jeder auch zurücknehmen kann und wenn die Bedürfnisse der anderen zugelassen werden.

... sich Menschen finden, um anzufangen und weiter zu gehen.

... eine institutionelle Offenheit und Unterstützung (Bistum) gewährleistet wird und – je nach Gemeinschaftsform – ein „Kern“ diese Idee trägt.

Diese Idee gelingt, wenn ...

24x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Gründerbüro für neue Gemeinschaftsformen

Projektidee  
D05

## 1. Projektidee

Ein „Gründerbüro“ initiiert und unterstützt Impulse zur Gründung von neuen Gemeinschaftsformen. Ehrenamtliche und Hauptamtliche sollen ihre Visionen im Experiment als Gründer/-in leben.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Neue Formen von „Kirchesein“ sollen „erfunden“ und ermöglicht werden.
- Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in der Kirche mit außergewöhnlichen Ideen sollen die Möglichkeit zur Umsetzung erhalten.
- Konkrete Hilfestellungen erleichtern die Umsetzung von Ideen.
- Eine fachliche Unterstützung stellt sicher, dass es nicht bei frommen Wünschen bleibt.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Immer weniger Menschen wünschen eine Bindung an klassische Gemeindeformen. Hier werden konkrete Wege gesucht, neue Modelle ausprobiert. Scheitern ist dabei erlaubt.
- Die Arbeit des Gründerbüros zeigt Früchte, wenn drei bis fünf neue Projekte im Jahr den Start wagen.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Gründerbüro einrichten
- Bausteine eines Gründerkonzeptes entwerfen: Handbuch, Coaching
- Werbung um kreative Köpfe – Suche nach „burning people“
- Veränderungen beim Personaleinsatz

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Neue Formen verändern die Wahrnehmung von Kirche.
- Begeisterte Gründer/-innen wirken ansteckend.
- Pfarrei wird zum Netzwerk unterschiedlicher Formen.
- Vorwurf: Sekte – mangelnde Wertschätzung für das Bestehende
- Manche Gründer werden an anderer Stelle fehlen.

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Berufungspastoral, Personalentwicklung, Berufsgruppen, missionarische Pastoral
- Bistum Aachen, Zentrum für angewandte Pastoralforschung
- Anglikanische Kirche in England (freshX)
- Gründerbüros der IHK, Kommunen („Impact Hub“-Netzwerk)

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil...

- ... sie Visionen ermöglicht und verwirklicht.
- ... berührte und gesendete Menschen ihre Ideen umsetzen können.
- ... wer was macht, bekommt Macht (Kompetenz, Verantwortung).
- ... wir kleinteiliger denken und nicht in Strukturen.



- Auch „kleinere“ Ideen können umgesetzt werden.
- Haltung verändert sich (es ist gewollt, dass Neues entsteht).
- Neben den traditionellen Kirchenstrukturen können neue Gemeinschaftsformen entstehen
- Erstnehmen von „Gesendetsein“
- Erreichen von Menschen, die sich engagieren wollen, aber nicht mehr in die Kirche gehen
- Erreichen einer neuen Zielgruppe
- Vernetzung bieten

**S**trengths  
Stärken



- „Gegenwehr“ aus der tradierten Struktur (ggf. aus der Pfarrei)
- Büro als fester Ort
- Wenig Wissen aus mangelnder Erfahrung über ein Gründerbüro
- Möglicherweise Bewertung der Ideen
- Erreichen einer neuen Zielgruppe



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Fehlerfreundlichkeit
- Offene Räume
- Experimentieren erlaubt
- Durch „Konflikte austragen“ werden Neues und neue Strukturen erst ermöglicht.



**T**hreats  
Risiken

- Konfliktpotenzial: Wer bewertet die Ideen? Braucht es eine Bewertung?
- Weitere Parallelstrukturen: keine Gemeinschaft innerhalb einer Pfarrei
- Zu enge Anbindung an bestehende Strukturen

... das Gründerbüro Kompetenz und auch Entscheidungskompetenz bekommt, um Ideen jenseits unserer Pfarrei-Strukturen zu ermöglichen.

... „wir eine gute Vernetzung aufbauen können“ (Ideen müssen in Pfarrei und jenseits der Strukturen ermöglicht werden).

Diese Idee gelingt, wenn ...

... wir einen „Bürobus“ haben – eine Image-Kampagne mit dem Ziel: „Mitmachen“!

... Werte nicht zur Bewertung werden und Berater/-innen nach „vor Ort“ kommen.

38 x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Ökumene-Preis

## Projektidee D06

### 1. Projektidee

Ein neuer Ökumene-Preis soll Anreize für eine Intensivierung des ökumenischen Miteinanders schaffen.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Mehr und intensiveres ökumenisches Miteinander soll gefördert werden.
- Neuer Schub für ein Miteinander – für neue Partnerschaften

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Die Frage, wie im heutigen gesellschaftlichen Kontext Christentum gehen kann, betrifft alle christlichen Kirchen gleichermaßen.
- Gemeinsam können neue Antworten gefunden werden.
- Der Ökumene-Preis sorgt für Qualität und Öffentlichkeit, damit an möglichst vielen Orten von Erfahrungen gelernt werden kann.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Projektgruppe: Kriterien für den Preis wie z. B. gemeinsame liturgische Raumnutzung
- Prüfung eines ökumenischen Ökumene-Preises: Gespräche mit den Landeskirchen
- Gibt es ein Preisgeld – oder einen nicht dotierten Ehrenpreis?
- Förderkonzept für Ökumeneprojekte: fachliche Unterstützung, Ideenbörse, Rahmen für Partnerschaften ...

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Der gemeinsame christliche Auftrag in der Gesellschaft wird stärker sichtbar als das Trennende.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Fachstelle im Generalvikariat, Landeskirchen, „Andere Zeiten“-Preiskomitee
- Ökumenisches Kirchenzentrum Oberhausen, Ökumenisches Zentrum Kiel, Ökumenisches Zentrum Hafencity Hamburg



Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... wir Vielfältigkeit zeigen, viel voneinander lernen und nah an den Menschen sind.





- Neue Ideen zu Tage fördern
- Gutes weiter verbreiten
- Öffentlichkeit erzeugen

**S**trengths  
Stärken



- Ressourcen bei Aktiven erschöpft



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Andere mitnehmen: Weckruf
- Glauben zukunftsfähig machen
- Glaubwürdigkeit steigern
- Sich gegenseitig befruchten
- Gemeinschaft werden, gemeinsam vor Ort für Menschen da sein



**T**hreats  
Risiken

- Wettbewerbsgedanke, Konkurrenz
- Traditionelle Vorbehalte

... Projekte dadurch Wertschätzung, Anerkennung und Öffentlichkeit erfahren.

... Bistum den Preis vergibt, eine Vergabekommission ökumenisch besetzt ist (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen).

... der Preis bekannt gemacht wird.

Diese Idee gelingt, wenn ...

10x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah

# Willkommenskultur in Kirchengemeinden

Projektidee  
D07

## 1. Projektidee

Mit einer neuen Willkommenskultur sollen unsere Kirchengemeinden nicht als geschlossene Kreise erlebt werden, sondern gerade auf unbekannte Menschen (z. B. im Kindergarten oder bei der Erstkommunionvorbereitung) bewusst zugehen.

## 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Gemeinden sollen (wieder) als offene und interessierte Gemeinschaften wahrgenommen werden, die auf Menschen zugehen.
- Sie sind nah bei den Menschen. Sie ziehen Menschen an = sie sind attraktiv
- Dazu werden konkrete Konzepte entwickelt, die an drei neuen Orten im Bistum etabliert werden.

## 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Zur Kirche gehören weitaus mehr Menschen als in den Gemeinden sichtbar. Ihre Kraft, ihre Kompetenzen bringen Menschen ein, wenn sie sich willkommen fühlen und eingeladen werden.

## 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Konzepte entwickeln – Konzepte sammeln und zur Verfügung stellen (Neuzugezogene, Willkommensbroschüre, Segnungsgottesdienste, Integrationsbeauftragte/r, Vorstellungsrunden vor Gottesdiensten, „Greeters“ im Gottesdienst ...)
- Ausprobieren und evaluieren
- Austausch organisieren

## 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Kirche vor Ort wird dynamischer – neue Menschen bringen neue Ideen mit.
- Widerstand kann von Menschen kommen, die den festgefügtten Rahmen der Gemeinde benötigen – die hier ihren Ort der Macht gefunden haben.
- Verzichtet werden muss auf Traditionen, die keinen Grund mehr haben.

## 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Fachstellen im Generalvikariat
- Profis im Bereich Service (Hotelgewerbe etc.)
- St. Josef, Gelsenkirchen-Schalke, Liebfrauen, Bochum, Herz Jesu, Essen-Burgaltendorf, St. Marien, Schwelm

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

- ... sie die Menschen berührt und ihnen nah kommt.
- ... wir Vielfalt wahrnehmen.
- ... sie Wachheit erfordert.
- ... wir lernend werden und bleiben wollen.
- ... sie vielfältig wirksam ist.



- Es werden Räume geschaffen für: Neues, andere, Begegnungen.
- Wir werden missionarischer.
- Menschen neugierig machen
- Zeigen, was Kirche sein kann
- Auf uns aufmerksam machen
- Freude, Fröhlichkeit ausstrahlen
- Willkommenskultur stand am Anfang von Kirche
- Gemeinschaft erleben
- Charismen leben

**S**trengths  
Stärken



- Wir treffen auf Widerstände.
- Haben wir die Menschen dafür?
- Kann Unruhe schaffen (z. B. „Greeters“)
- „Eigentlich hat das Projekt keine Schwächen!“



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Macht Mut zum Mitmachen
- Bietet vielfältige Chancen für Begegnungen



**T**hreats  
Risiken

- Wir treffen auf Widerstände.
- Nicht zu viel: Risiko, sich zu verzetteln
- Dienstleistungen vs. Profil
- Wir erleben uns und uns selbst.

... es angegangen wird und Raum für Experimente gibt.  
... man den Mut hat, Dinge zu verändern.

... wir möglichst viele anstecken und begeistern können.  
... Willkommenskultur das Wesen jeder Gemeinde und Türöffner für alles Weitere ist.

... es dazu ein Gesicht gibt.  
... wir gut vorbereitet sind.

... es gelingt, entsprechende Haltungen zu entwickeln.  
... biblische Gastfreundschaft geboten wird.

Diese Idee gelingt, wenn ...

108 x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah





# Wort Gottes als Mitte einer Gemeinschaft

## Projektidee D08

### 1. Projektidee

Erfahrungen aus der Weltkirche, die das Wort Gottes in die Mitte der Gemeinschaft stellen, werden offensiv geprüft und in unseren Kontext übertragen.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Die Inspiration durch das Wort Gottes für das Zusammenleben in der Gemeinschaft wird konzentriert umgesetzt.
- Im Netz der Pfarrei entsteht eine neue Gemeinschaftsform, die ihren Auftrag aus dem Evangelium für die Menschen in einfacher und direkter Form lebt.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Auf der ganzen Welt setzen sich Menschen aus der Kraft des Wort Gottes für ihre lokalen Gemeinschaften ein.
- Diese Kraft auch im Bistum Essen stärker zu nutzen und Gemeinschaften zu unterstützen, ist das Ziel.
- Ein Erfolg ist, wenn sich in zwei Pfarreien des Bistums Menschen auf den Weg dieser lokalen Kirchenentwicklung machen und aus dem Geist des Evangeliums ihre Vision einer Kirche für die Menschen entwickeln.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Erfahrungen der Weltkirche in das Bistum holen
- Erfahrungen einholen, wie diese Ideen in deutschen Pfarrgemeinden umgesetzt werden können
- Spirituelle Begegnungen mit der Bibel ermöglichen (Bibelteilen, Lectio Divina etc.)
- Werbung für diese Gemeinschaftsform, Begeisterte suchen
- Ganzheitlicher Ansatz von lokaler Kirchenentwicklung, keine Gründung von biblischen Nischengruppen

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Diese Kirche lebt spürbar aus dem Wort Gottes. Sie ist wach und nah bei den Menschen, denn das ist der Auftrag Jesu.
- Die Bibel ist vielen nur durch die historisch-kritische Methode zugänglich. Es gibt Vorbehalte, auch den Gemeindealltag in Verbindung mit der Botschaft Jesu zu sehen und zu leben.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Fachstelle Generalvikariat, Exerzitienreferat
- Pastoralinstitut in Manila, missio
- Bistum Hildesheim, Bistum Osnabrück, Erzbistum Hamburg
- „Nationalteam Kleine Christliche Gemeinschaften“

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

... sie das Potenzial hat, die gemeinsame Verantwortung aller für den gelebten Glauben vor Ort ernst zu nehmen.



- Stärkung eigener Spiritualität und der Sprachfähigkeit im Glauben
- Stärkung der einzelnen Person, die Zeugnis geben kann
- Stärkung der Wort-Gottes-Feier-Kultur

**S**trengths  
Stärken



**W**eaknesses  
Schwächen

- Verhältnis Wort-Gottes-Kreis zur Pfarrei? (Angst vor Neuem und Selbständigkeit)

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Gastfreundliche Gemeinschaftsform für nicht so Geübte
- Lernort, den eigenen Glauben ins Wort zu bringen und mit anderen zu teilen
- Ermöglicht Kontakt zu Menschen im Nahraum

- Verzweckungsgefahr

... die „Projekt-Gemeinden“ bei Bedarf Begleitung und Starthilfe erfahren.

... in den Gemeinden die Bereitschaft für Neues und der Wille zur Kooperation wächst.

... man keine Angst hat, dass das Wort Gottes wirkt.

... spürbar wird, dass alle Verantwortlichen aus dem Wort Gottes leben.

Diese Idee gelingt, wenn ...

23x

zukunfts-  
weisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Ein Jahr Verzicht für Neues

## Projektidee D09

### 1. Projektidee

Eine Gemeinde verzichtet ein Jahr lang auf all das, was nicht unbedingt notwendig ist (z. B. bestimmte Aktionen oder Gremiensitzungen), um Raum für Neues zu schaffen und um – im übertragenen Sinn – dem Geist eine Chance zu geben.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Eine neue Freiheit
- In der Abstinenzzeit wird deutlich, was wirklich notwendig ist.
- Es entstehen Raum und Zeit für eine kritische Selbstreflexion und neue Wege.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Das Projekt bedeutet eine radikale Prüfung der Traditionen.
- Es entsteht Raum für den Heiligen Geist und Raum für neue Ideen.

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Zunächst muss geklärt werden, was für die Gemeinde der „kleinste nötige Rahmen“ (= Notbetrieb) ist
- Wie sieht der konkrete Weg aus? Wird eine Begleitung (Coach, Geistliche/-r Begleiter/-in) gewünscht?
- Gemeinsamer Aufbruch auf diesen geistlichen Weg

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Auch für Engagierte wird wieder Raum und Zeit für Neues ermöglicht.
- Die Macht der Gewohnheit wird aufgebrochen.

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Fachabteilungen im Generalvikariat, Exerzitienreferat, Personalentwicklung
- Erzbistum Hamburg, Jugendpastoral nach dem WJT 2005

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

- ... sie „wachrüttelt“.
- ... „vielfältige“ Kräfte wirken können.
- ... der Verzicht auf Vielfalt den Wert von Vielfalt neu bewusst macht.
- ... wir nicht nur Martha, sondern auch Maria sind.





- Neues kann für Pfarrei/Gemeinde auch positive Schubkräfte wecken (Gewinn neuer Personen, um andere zu erreichen, jedoch keine Ehrenamtlichen-Rekrutierung)
- Weitung des Blickes für Neues
- Viele werden in die Auseinandersetzung mit der Projektidee eingebunden
- Neue Kraft für ausgelaugte Ehrenamtliche

**S**trengths  
Stärken



**W**eaknesses  
Schwächen

- Einer großen Gruppe wird der einjährige „Verzicht“ verordnet.

**O**pportunities  
Chancen



**T**hreats  
Risiken

- Platz für neue Kräfte finden
- Herausfinden, was der „Notbetrieb“ sein wird (durch Befragung im Gottesdienst, am PGR-Stand, per Brief, in Kitas und Schulen ...)
- Neue Qualität des Gemeinschaftsgefühls und der Gemeinschaft
- Kritische Selbst-Reflexion: Hinterfragen des eigenen ehrenamtlichen Engagements

- Es könnten sich Personen „verletzt“ fühlen.
- „Dominoeffekt“: auch andere Projekte könnten wegfallen

... Leidenschaft, Kompetenz, Professionalität und Unterstützung von außen gegeben sind.

... wir uns für den Heiligen Geist öffnen und in uns spüren.

... sie Überzeugungskraft und Begeisterung ausstrahlt.

Diese Idee gelingt, wenn ...

14x

zukunftsweisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Talentschulungen

## Projektidee D 10

### 1. Projektidee

Talentschulungen in unserem Bistum sollen helfen, dass einzelne Christinnen und Christen herausfinden, welche Talente, Interessen und Begabungen noch in ihnen stecken und im ehrenamtlichen Engagement zur Entfaltung kommen können.

### 2. Ziel

Was soll erreicht werden? Inwiefern reagiert die Idee auf die Herausforderung des Zukunftsbildes?

- Menschen entdecken ihre von Gott geschenkten Talente, entfalten ihre Begabungen und engagieren sich entsprechend ihrer Talente.
- Größere Offenheit für den Einsatz von Talenten, die bislang in kirchlichen Einrichtungen nicht genutzt wurden/gefragt waren.

### 3. Potenzial

Was ist das „Neue“? Wo liegt die besondere Kraft? Woran wird der Erfolg gemessen?

- Gott schenkt den Menschen vielfältige Talente zum Aufbau des Reiches Gottes. In der Realität steht aber nicht das Talent im Vordergrund, sondern die vorhandene Aufgabe in den Gemeinden. Dies führt oft zur Frustration.
- Menschen, die begeistert von ihren Aufgaben erzählen, da sie ihr Talent einsetzen können und mit ihrer Begeisterung andere Menschen anstecken

### 4. Umsetzungsschritte

Was sollte wie getan werden? Was sind entscheidende Schritte? Was muss noch bedacht werden?

- Konzept zur Entdeckung und Ermöglichung von Talenten
- Schulung von hauptamtlichen Mitarbeitenden zum Umgang mit Talenten und zum Einsatz von Talenten
- Weiterentwicklung der Personalentwicklung zur „Talentförderung“ bei hauptamtlichen Mitarbeitenden
- Umgang mit unerwarteten Talenten

### 5. Dynamik

Wie verändert diese Idee Kirche? Welche Widerstände sind zu erwarten? Auf was müsste verzichtet werden?

- Gottes Ruf wird ernst genommen.
- „Die Aufgaben müssen doch erledigt werden.“ – Wie geht man mit diesem Gegenargument zur Talenterorientierung um?
- Was passiert mit Aufgaben, für die kein Talent geschenkt ist?

### 6. Beteiligte

Wer sollte beteiligt werden? Wer könnte Kooperationspartner sein? Wer hat Erfahrungen?

- Exerzitenreferat, Berufungspastoral, Personalentwicklung, Ehrenamtskoordinatoren/-innen, Fachstelle
- Personalagenturen
- Erzbistum Hamburg, Bistum Hildesheim, Freikirchen, kfd

Diese Idee schreibt **Zukunftsbild Geschichte** weil ...

- ... sie die Kirche revolutioniert und Gesellschaft ernst nimmt und verändert.
- ... sie die meisten Punkte kriegt ;-) )



- Eigennutz ist legitim und Spaß ist erlaubt.
- Initialzündungen
- Leidenschaft
- Pfingsten
- Allgemeines Priestertum
- Vielleicht an Ideen und Menschen schrauben

**S**trengths  
Stärken



- Gefahr der Überhöhung von Selbstverwirklichung
- Gefahr des Verlusts des Blicks auf das Ganze



**W**eaknesses  
Schwächen

**O**pportunities  
Chancen



- Die Menschen bestimmen das Bild von Kirche.
- Die Erkenntnis von Talenten setzt Energie frei.



**T**hreats  
Risiken

- Scheitern am System
- Aufgaben werden ggf. zeitweise nicht erledigt.

... neben der „Pflicht“  
Raum für die „Kür“ ist  
(Freiräume).

... alle Beteiligten bereit  
sind, in reflektierter  
Haltung Kirche neu zu  
denken.

... nicht das „System“  
die Idee erstickt.

... sie konsequent und  
geduldig verfolgt wird.

Diese Idee gelingt, wenn ...

38 x

zukunfts-  
weisend

berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah



# Feedback mit vier Farben

## Auswertung des Zukunftsforums

Vier Fragen standen am Ende des Tages im Raum, um das Zukunftsforum zu bewerten. Mit farbigen Karten aus dem Tagungsheft konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Beispiel zum Ausdruck bringen, dass Sie vom Zukunftsforum „hoffnungsvoll“ erzählen werden, dass die diskutierten Projektideen die Kirche im Ruhrbistum „wohl kaum“ verändern werden oder dass „wir im Bistum Essen einen steilen und anstrengenden Weg gehen müssen“. Dabei hatten die vier Farbkarten mal positive und mal negative Bedeutungen.









## „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ (Mk 4,40)

### Gemeinsamer Gottesdienst am Abend

Im Gottesdienst zum Abschluss des Zukunftsforums steht die gemeinsame Verantwortung für den weiteren Weg des Bistums Essen im Mittelpunkt. Dass dies nur aus einem lebendigen Glauben heraus gelingen kann, der in der Taufe begründet ist, wird bei einem eindrucksvollen Ritual deutlich: Zur Erinnerung an die Taufe zeichnet jeder Teilnehmer des Zukunftsforums seiner Nachbarin oder seinem Nachbarn mit Wasser aus dem Becken im Zentrum des Zelts ein Kreuz auf die Stirn.









Die beiden Moderatoren des Zukunftsforums, Ina Kramer aus Paderborn und Christian Heckmann aus Trier, im Gespräch mit Generalvikar Klaus Pfeffer.

# Zukunftsbild und Zukunftsforum im Film

Auf der Internetseite [zukunftsforum.bistum-essen.de](http://zukunftsforum.bistum-essen.de) finden Sie Links zu Filmen vom Zukunftsforum, von den vorangegangenen Expertenhearings sowie den Film mit den „Erfahrungen zum Zukunftsbild“ (s. S. 08/09).



## Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck zum Zukunftsforum

Begleitet von vielen Bildern vom Zukunftsforum, schildert Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck seine Eindrücke von diesem besonderen Tag.



## Das Zukunftsforum im Bistum Essen

Kabarettist Urs von Wulfen interviewt Teilnehmer des Zukunftsforums und kommentiert verschiedene Facetten der Veranstaltung.



## Mit dem Zukunftsbild verbinde ich ...

Sechs Männer und Frauen aus dem Ruhrbistum beschreiben ihre Erfahrungen mit dem Zukunftsbild.



## Die Expertenhearings zum Zukunftsforum

In vier kurzen Filmen werden die Expertenhearings vorgestellt, die dem Zukunftsforum vorangegangen sind und die inhaltliche Basis für die 40 Workshops waren.

## Impressum

Bistum Essen  
Projektbüro Zukunftsbild  
Markus Etscheid-Stams  
Dr. Markus Borzyski  
Thomas Rünker

Zwölfling 16  
45127 Essen  
Tel. 02 01 . 22 04-567  
[zukunfts bild@bistum-essen.de](mailto:zukunfts bild@bistum-essen.de)  
[www.zukunftsbild.bistum-essen.de](http://www.zukunftsbild.bistum-essen.de)

Bilder: Nicole Cronauge, Tim Lota,  
Thomas Plaßmann, Achim Pohl  
Gestaltung: smply.gd GmbH  
Druck: druckpartner, Druck- und  
Medienhaus GmbH



berührt

wirksam

lernend

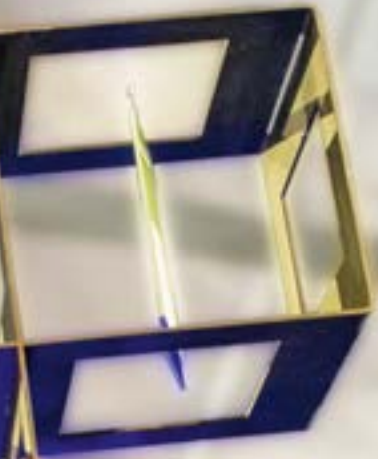
gesendet

wach

vielfältig

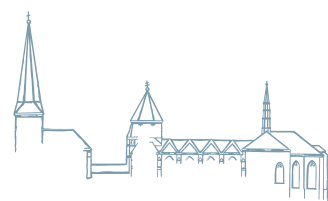


Danke!





*berührt wach vielfältig lernend gesendet wirksam nah*



**Bistum Essen**